57. Montag den 8. März 1858. 57.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Dr. Möller zu Magdeburg, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Sekretär im Kaiserl. französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter Chatelain, dem Bank-Agenten Volkmar zu Berlin und dem Bürgermeister Henn zu Ruwer, im Landkreise Trier, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kreisrichter Kindler in Eisleben zum Direktor des Kreisgerichts in Langensalza zu ernennen; und dem Staatsanwaltsgehülfen Wilde in Zeitz den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen.

Abgereist: Se. Durchl. der Prinz Heinrich IV. Reuß, nach Trebschen; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath, Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg und Gesandter am K. niederländischen Hofe, Graf von Königsmarck, nach dem Haag.

Berichtigung. In Nr. 41 des „St. Anz.'s“ vom 18. v. M. (s. Nr. 42 unsr. Ztg.) ist dem „Privat-Sekretär“ Ihrer K. H. der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Freiherrn von Stockmar, irrthümlich das Prädikat „Korrespondenz-Sekretär“ beigelegt worden.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Sonnabend, 6. März, Mittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus der Herzegowina vom 2 d. M. hat bei der türkischen Festung Lessandria am Skutarisee ein Gefecht zwischen Türken und Montegrinern stattgefunden, in welchem Letztere eine türkische Barke mit einer Kanone nahmen. 25 Türken wurden geköpft. Der Verlust der Montenegriner betrug an Todten 7, an Verwundeten 14 Mann.

London, Sonnabend, 6. März. Der erschienene Bankausweis ergiebt einen Notenumlauf von 20,043,390 Pfd. St. und einen Metallvorrath von 17,617,283 Pfd. St.
(Eingeg. 7. März, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 7. März. [Ueber Differenzen in der Bundesversammlung] spricht sich die „Zeit“ an bevorzugter Stelle mit folgenden Worten aus: „Der Erklärung, welche Hannover in der Bundestagssitzung vom 25. v. M. in Betreff seines Beitritts zu dem Unterstützungsfonds für die schleswig-holsteinschen Offiziere abgegeben, ist, wie mehrere Blätter melden, von der Majorität unter dem Vorgange Oestreichs die Aufnahme in das Protokoll verweigert. Nur mit lebhaftem Bedauern sehen wir uns in der Lage, diese uns schon früher gemeldete Thatsache auch unsererseits konstatiren zu müssen. Welche Motive dieser Weigerung zu Grunde liegen, darüber enthalten wir uns für jetzt eben so einer näheren Erörterung, als über die Folgen, welche eine solche Mediatisirung und Mundtodtmachung eines Bundesgliedes herbeiführen muß. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, den ausgebrochenen Konflikt zu einem versöhnenden Abschluß zu bringen und das gestörte Einverständniß auf der bundesgrundgesetzlichen Basis der Gleichheit der Rechte aller Bundesglieder wieder herzustellen. Sollte man freilich von der andern Seite darauf beharren, diese Angelegenheit so auszulegen, daß die Majorität berechtigt wäre, der entgegenstehenden Minorität sogar den Mund zu verschließen, so würde es die Pflicht der Selbsterhaltung gebieten, einer solchen der Bundesverfassung direkt widersprechenden Omnipotenz der Majorität entschieden entgegenzutreten.“

γ Berlin, 4. März. [Aus Dänemark; Todesfälle; Stiftung.] Nach einem aus Dänemark eingegangenen Konsularbericht ist die Aufhebung des Sundzolles für das handeltreibende Publikum, ja für das gesammte Inselreich eine Wohlthat geworden, denn der Verkehr hat sich dadurch außerordentlich gehoben, und es wird die Aufhebung, wie schon jetzt sich klar erkennen läßt, einen bedeutenden Aufschwung in der Schifffahrt und im Handel auf der Ostsee bewirken. Nicht bloß die Störungen, der Zeitaufwand und die Geldopfer waren unerträglich geworden, sondern namentlich die Willkür, mit welcher die dänische Regierung namentlich in der letzten Zeit die ursprünglichen Zollsätze häufig in ihrem Interesse veränderte. Ursprünglich war bekanntlich nur 1 % vom Werthe der Waaren für Franzosen, Enländer, Holländer und Schweden festgesetzt; alle anderen Nationen, ja die Dänen selbst, zahlten $1\frac{1}{4}$ %. Die Holländer und Schweden aber hatten viele verbriefte Vorzüge, und die letzteren zahlten 75 Jahre hindurch, von 1645—1720, gar keinen Zoll. Jetzt ist die Aufhebung des Zolles dem dänischen Reiche nicht nur durch die großen Ablösungssummen versüßt, sondern durch die Vergrößerung des Verkehrs zur Wohlthat geworden, und man darf sagen, daß ihm dadurch gewissermaßen die beiden gewaltigen Streiche, die das übermächtige England 1801 und in noch größerem Maaßstabe 1807 ihm versetzte, sehr vergütigt worden, denn England hatte ihm durch die Wegnahme seiner Handelsschiffe, seiner Kolonien und seines überseeischen Verkehrs eine so totale Niederlage beigebracht, daß die Kalamität sich 1813 bis zum Staatsbankerott steigerte, und Dänemark war bekanntlich auch der Staat, der bei der Vertheilung der Eroberungen Napoleons auf dem Wiener Kongresse allein leer ausging. Man weiß es ja, daß, als Kaiser Franz dem Könige Friedrich VI., der sich durch seine Herzensgüte in Wien einen großen Kreis von Verehrern erworben hatte, beim Abschiede sagte: „Ew. Majestät haben sich alle Herzen erworben,“ der Dänenkönig mit Achselzucken erwiderte: „Aber keine Seele!“ Durch die großen Summen aber, die Dänemark in ansehnlichen Raten baar erhält, ist dieser Staat zweiten Ranges wieder zu einer Geldmacht geworden. Die Regierung denkt ganz besonders darauf, die maritimen Kräfte des Staates möglichst zu wecken. Sie verwendet nicht bloß ihre Aufmerksamkeit auf die Restauration der Flotte, sondern auch auf die Verbesserung und Vermehrung der Hülfsanstalten des Seestaates; namentlich sind, wie man erfährt, ansehnliche Summen zur Verbesserung und Erweiterung des Hafens von Helsingör, der zunächst bei der Aufhebung des Sundzolles getroffen worden ist, bestimmt. Alles dieses dürfte aber nur im kommerziellen, nicht im strategischen Interesse der Dänen liegen (?), denn die Wichtigkeit der nach Tycho Brahe angelegten Festung Kronborg war und ist eigentlich nur ein Schreckbild, indem nur durch die Mitwirkung der gegenüberliegenden schwedischen Feste Helsingborg die Sperrung des Sundes möglich wird. Jenes Einverständniß aber ist in der Zeit der Noth nie vorhanden gewesen, und beide Male entzogen sich die Engländer der Wirkung der Geschütze der Festung Kronborg dadurch, daß sie sich so nahe als möglich an der schwedischen Küste hielten. Somit war der erzwungene Durchgang nur ein Spektakelstück, das ohne Blutverlust dem zweimal aufgeführten Kopenhagener Trauerspiel voranging. Es mag dabei erwähnt sein, daß, als vor Kurzem ein preußischer Offizier in London einem hochgestellten Engländer um die die Veranlassung des Bombardements von Kopenhagen und der Wegführung der dänischen Flotte fragte, dieser antwortete: „Das war ein ganz natürlicher Akt der Strafe, denn Napoleon hatte durch einen geheimen Zusatz im Tilsiter Frieden mit dem Kaiser Alexander sich dahin verständigt, in Güte oder mit Gewalt Dänemark dahin zu bringen, seine Flotte, mit der russischen vereinigt, zu einer Landung in England zu verwenden, und somit sei man durch diese Expedition nur bösen Absichten zuvorgekommen. Man ist gespannt darauf, ob in dem neuen, auf Befehl des jetzigen Kaisers von Frankreich edirten Prachtwerk („Die Korrespondenzen Napoleons“) von jenem geheimen Artikel eine Andeutung zu finden sein wird. — Der preußische Staat hat in den letzten Tagen zwei Männer verloren, die beide in ihrer Stellung sehr verdienstlich gewirkt haben. Der eine ist der Geh. Oberfinanzrath a. D. Pochhammer, dessen reiche Geschäftskenntniß und Erfahrung viele Jahre hindurch im Steuer- und Zollwesen benutzt worden ist und der auch als Abgeordneter bei vielen Gelegenheiten durch freimüthige und gediegene Sprache oft die Aufmerksamkeit der Tribünen auf sich zog. Der andere ist der Oberstlieutenant Frommann, der längere Jahre hindurch zuerst als vortragender Rath, dann als Chef der Abtheilung für die Ingenieurangelegenheiten im Kriegsministerium sehr thätig war. — Dem Prinzen Friedrich Wilhelm hat, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, von den zahlreichen Huldigungen, die ihm bei Gelegenheit der Vermählung dargebracht wurden, ganz besonders auch die Anordnung der Brauerinnung erfreut. Sie deponirte nämlich bei der Berliner Armenkommission die ansehnliche Summe von 1000 Thlrn., deren Interessen am 25. Januar jeden Jahres unter einige arme aber brave Männer und ehrenwerthe Wittwen vertheilt werden sollen.

— [Die preuß. Presse.] In einigen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, daß der hiesige französische Gesandte, Marquis de Moustier, in seiner diplomatischen Stellung Beschwerde über die Haltung der preußischen Presse bei der Beurtheilung der jüngsten Repressivmaaßregeln in Frankreich geführt habe. Diese Mittheilung ist, wie ein Korrespondent der „K. Z.“ von unterrichteter Seite erfährt, ohne Begründung. Die preußischen Blätter haben nur in einer so würdigen Sprache diese französischen Maaßnahmen ihrer Kritik unterzogen, daß zu einer Beschwerde gar kein Grund vorlag. Allerdings ist in Wien eine französische offizielle Beschwerde über die östreichische Presse überreicht worden, aber die dortigen Preßverhältnisse sind auch so wesentlich anderer Natur, daß die Gründe, welche diesen Schritt in Preußen nicht gestatteten, dort wegfielen. Mit Ausnahme der Finanz- und Kreditfragen ist der östreichischen Presse eine Kritik der Regierungspolitik und ihrer inneren Verwaltung versagt.

— [Beim Betriebspersonal der Postverwaltung] hat nach dem diesjährigen Staatshaushaltsetat ein beträchtlicher Stellenzugang stattgefunden. Die Anzahl der Briefträger Berlins (215) hat sich nicht vermehrt. Dagegen weist der Etat einen Zugang bei den 2024 Unterbeamten der Lokalpostanstalten von 174, bei den 58 Paketbestellern von 6, bei den 364 Postboten von 45, bei den 4060 Landbriefträgern von 127, bei den 562 Kondukteurs und Postbegleitern von 42, bei 486 Paketträgern von 64, bei den 189 Stadtbriefkastenleerern von 10 Stellen auf. (P. C.)

— [Obertribunalsentscheidungen.] Das Obertribunal hat neuerdings in einer Untersuchungssache angenommen, daß, wenn die Staatsanwaltschaft bei Uebertretungen das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil zweiter Instanz einlegt, die dazu erforderliche Ermächtigung des Justizministers spätestens binnen sechs Wochen nach Publikation des Erkenntnisses dem Gericht eingereicht werden muß, widrigenfalls das Rechtsmittel für nicht angebracht zu erachten ist. In Folge dessen hat der Justizminister durch Verfügung vom 15. d. Mts., welche in dem neuesten Justizministerialblatte abgedruckt ist, sämmtliche Oberstaatsanwaltschaften angewiesen, dafür zu sorgen, daß in den gedachten Fällen die Autorisation des Justizministers nicht nur zeitig eingeholt, sondern auch binnen der bestimmten Frist dem Gerichte zugestellt werde. — Unrichtige Waagen, welche im Besitze von Kaufleuten und Handwerkern vorgefunden werden, müssen nach den bestehenden Vorschriften sofort konfiszirt werden. Das Obertribunal hat neuerdings entschieden, daß dasselbe mit ungestempelten Waagen geschehen müsse, auch wenn sie nicht unrichtig sein sollten.

Breslau, 7. März. [Vermächtnisse.] Die am 26. Novbr. 1857 verstorbene Ehegattin des Stadtraths a. D. Pulvermacher zu Breslau, Marie Johanna geb. Ries, hat in ihrem am 2. Febr. 1856 errichteten und am 8. Januar c. publizirten Testament unter Anderem folgende Legate und Vermächtnisse zu wohlthätigen Zwecken ausgesetzt: 1) Ein Legat von 1500 Thlr., von welchem die Zinsen alljährlich an einem bestimmten Tage zum Gedächtniß einer verstorbenen Tochter der Erblasserin in der Art zu verwenden sind, daß davon 10 unbemittelte fleißige Mädchen, welche die Schule des Kinderhospitals zum heiligen Grabe in Breslau besuchen, aber nicht Zöglinge des Hospitals sein dürfen, bekleidet werden. Die Vertheilung der Kleider soll von einer Gedenkfeier begleitet sein. 2) Ein Legat von 1500 Thlr., dessen Zinsen alljährlich an einem bestimmten Tage zum Gedächtniß des verstorbenen Vaters der Erblasserin an bedürftige und der Uterstützung würdige Ortsarme zu Ober-Salzbrunn bei Waldenburg vertheilt werden sollen. Auch hier soll die Vertheilung mit einer Gedenkfeier verbunden werden. 3) Nach dem Ableben des Ehegatten der Erblasserin soll die Stadt Breslau das gesammte, nach Berichtigung der Legate verbliebene Kapitalvermögen erben, sonach dem Ehegatten substituirt sein und dann die gesammte Masse dem Magistrat zu Breslau überliefert werden. Es soll davon ein Krankenhaus mit der Bezeichnung: „Johanna Pulvermacher und Ries'sches Krankenhaus“ nach dem Vorbilde des Löschschen Krankenhauses (sich anschließend an das städtische Krankenhospital zu Allerheiligen in Breslau) errichtet und, falls die Masse dazu nicht zulänglich sein sollte, die Zinsen so lange zum Kapital angesammelt werden, bis letzteres für zureichend erachtet wird. (P. C.)

Erfurt, 5. März. [Straferlaß.] Der „Magdeburger Zeitung“ wird geschrieben, daß durch Allerhöchste Ordre vom 9. Januar den 17 Dachwiger Exzedenten die Hälfte ihrer noch übrigen Haftzeit erlassen worden ist.

† Glogau, 6. März. [Der wissenschaftliche Verein] hierselbst hatte sich am 2. d. wiederum zu einer größeren, von einem gemeinschaftlichen Souper gefolgten Versammlung vereinigt. Zuerst sprach der Referendar Aubrich über die beiden schlesischen Dichter Andreas und Christian Gryphius. Der Vortragende gab einen kurzen Abriß der Lebensgeschichte Beider, eine Würdigung der Bedeutung besonders des Vaters Gryphius für die Hebung der deutschen Poesie und vorzüglich des zu seiner Zeit (der Mitte des 17. Jahrhunderts) gänzlich in Verfall gerathenen Drama's, indem er die damaligen literarischen Zustände in Deutschland zu würdigen und zu analysiren versuchte. Sodann wurden die einzelnen Werke des Gryphius Vater durchgenommen, die wichtigsten, z. B. Peter Squenz, Cardenio und Celinde, Verliebtes Gespenst, auch durch einzelne Proben näher beleuchtet. Diesem Vortrage folgte eine interessante Mittheilung des Redakteur Lehmann über das Gelehrtenleben Alexander v. Humboldt's, welche der Vortragende durch Erzählung einzelner, bei Gelegenheit des kürzlich gefeierten 25jährigen Jubiläums seines Journals „Magaz. f. Literatur des Auslands“, welchem A. v. Humboldt als Gast beiwohnte, vorgetretener Züge dieses Nestors der Wissenschaft besonders anziehend zu machen verstand. Bei dem folgenden Abendbrot, welches unter anderen hochgestellten Gästen auch der App. Gerichtspräsident v. Bernuth mit seiner Gegenwart beehrte, herrschte eine durchgehends wohlthuende Heiterkeit, welche sich in manchem geistreichen Wort Luft machte. Es ist dem Vereine (welcher leider so manche kleinliche Gegenwirkung bekämpfen muß) bisher gelungen, sich auf der eingeschlagenen Basis zu erhalten und in den Vorträgen ein stets wechselndes Interesse zu bewahren. Auch die Zahl ist gestiegen, indem erst in der letzten Sitzung wieder sechs neue Mitglieder aufgenommen wurden. Nächstens findet wiederum eine Vorlesung gegen Entrée zu einem wohlthätigen Zwecke statt. Der Gymnasialdirektor Dr. Wentzel hat dazu einen Vortrag über „Luise, Königin von Preußen, und ihre Zeit“ in Aussicht gestellt. Der zu hoffende Ertrag soll einer durch den Tod des Ernährers verarmten Familie zufließen.

Halle, 6. März. [Zur Unionsfrage.] Der Evangelische Oberkirchenrath hat, wie der „Neuen Halleschen Ztg.“ gemeldet wird, auf die von dem Evangelischen Unionsvereine der Provinz Sachsen an ihn gerichteten Mittheilungen und Vorstellungen (s. Nr. 45) unter dem 13. v. M. einen Bescheid erlassen, welcher von dem Komité des genannten Vereins den einzelnen Mitgliedern mitgetheilt worden ist. Der Bescheid ist an den Konsistorialrath Frobenius in Merseburg adressirt und lautet: „Ew. Hochwürden haben uns unter dem 20. Okt. v. J. in Gemeinschaft mit den Superintendenten Dr. Stier zu Schkeuditz, Neuenhaus und Dryander zu Halle eine Erklärung überreicht, in welcher Sie und die gedachten Herren Superintendenten, so wie eine Anzahl anderer Geistlichen der Provinz sich aufs Neue zu der evangelischen Kirchenunion bekannt und für die Vertheidigung und Förderung derselben zu wirken gelobt haben. Demnächst haben wir auch für eine weitere Verhandlung, welche in der zweiten Versammlung des auf den Grund jener Erklärung zusammengetretenen Unionsvereins am 2. Dez. v. J. gepflogen worden ist, eine Mittheilung empfangen. Die Bestrebung, welche sich in jener Erklärung und dieser Mittheilung kundgiebt, kommt der Uebung einer uns von des Königs Majestät auferlegten Pflicht entgegen, und wie wir daher gern von ihr Kenntniß genommen haben, so werden wir sie auch weiter mit aufrichtiger Theilnahme und guten Wünschen begleiten. Daß der Verein der aus seiner Natur sich ergebenden Grenze seiner Wirksamkeit sich immer bewußt bleiben werde, dafür bürgen uns die Persönlichkeiten seiner Vorsteher, weshalb wir uns einer speziellen Andeutung nach

dieser Richtung enthalten können. Wenn endlich in einer Vorstellung vom 2. Dez. v. J., welche sich an die bereits erwähnte Verhandlung der zweiten Versammlung des Vereins angeknüpft hat, die Befürchtung ausgesprochen wird, es könne sich aus der sonst mit Dank empfangenen Generalverfügung über den Gebrauch der Parallelformulare vom 7. Juli v. J. die Auslegung ableiten, „es solle die Abendmahlsgemeinschaft auf dem Unionsgebiete nicht mehr als feste Ordnung anerkannt, sondern vielmehr ihre Gewährung auch bei solchen Gemeinden, die der Union beigetreten sind, ins Belieben, namentlich des an denselben fungirenden Pfarrers gestellt sein", so begnügen wir uns mit der Eröffnung, daß eine solche Auslegung völlig unberechtigt sein würde. Die gedachte Verfügung hat alten Klagen abhelfen und dadurch den Frieden sichern sollen; dagegen hat sie gewiß nicht die Bestimmung gehabt, das, was mit Segen besteht, zu zerstören. Von diesem unseren Erlasse wollen Ew. Hochwürden die mit Ihnen verbundenen Herren Amtsbrüder in Kenntniß setzen."

Köln, 3. März. [Der Kölner Ruthenträger.] In dieser Woche starb hier im Alter von 78 Jahren der pensionirte Polizeibeamte Lorenz Siegen. Er war, wie die „K. Z." mittheilt, der letzte Funktionär des ehemaligen Kölnischen Gewaltgerichts in reichsstädtischer Zeit, und zwar sogenannter Ruthenträger, dessen Verrichtungen wesentlich darin bestanden, die aus der Stadt verwiesenen Verbrecher und Uebelthäter von dem am Marsplatze befindlichen Pranger die Hochstraße entlang bis zur „Severinsportz" (am sogenannten Schmitz-Backes) vorbei zu begleiten und während des Gehens nachdrücklich mit Weidengerten zu bearbeiten, damit dem Ausgewiesenen die Lust zum Wiederkommen auf immer benommen sei.

Köln, 6. März. [Wissenschaftlich-religiöse Vorträge; Glasfabrikation; das Kölner Vermählungsgeschenk; Dombau.] Vorgestern Abend hielt der schon in Folge der Trierer Vorgänge in der Rheinprovinz bekannt gewordene Pater Hasslacher in dem Kasinosaale vor einem zahlreichen und ausgewählten Auditorium seinen ersten wissenschaftlich-religiösen Vortrag. Die Vorträge werden vom 4. bis 25. d. M. täglich stattfinden und die Kosten von einem hiesigen Komité getragen. — Vorgestern ist aus einer Brüsseler Fabrik eine Glastafel hier angekommen, wie sie in Köln noch Keiner gesehen hat. Dieselbe ist 15 Fuß lang, 6 Fuß breit und hat eine Dicke von einem Zoll und einigen Linien, und wird als Glas zu einem Rahmen, in welchen der vor längerer Zeit in Darmstadt gefundene ursprüngliche Plan der Domthürme von Konrad von Hochstädten aufgezogen wird, benutzt werden. — Ueber die verzögerte Ablieferung des zum Andenken an den Vermählungstag des Prinzen Friedrich Wilhelm von unserem Oberbürgermeister bestellten silbernen Tafelaufsatzes ist man hier ganz im Unklaren, weshalb das Gerücht Eingang findet, derselbe sei dem zum Anfertigen gewählten Juwelier Viet in Aachen mißglückt und müsse in Berlin vollendet werden. Was Wahres an dem Gerüchte ist, weiß ich nicht, und kann ich bezüglich der Aufbringung der Kosten als bestimmt mittheilen, daß die Stadt für diesen Zweck wohl schwerlich ein Opfer zu bringen hat. Der Aufsatz ist zu 9000 Thlrn. verdungen, und sind darauf bereits 7700 Thlr. der Stadtkasse eingezahlt. — Der Monat Februar, obwohl kürzer als der Januar, hat doch letzteren bezüglich der Einnahme bei dem Central-Dombauverein bei Weitem übertroffen. Während im Januar nur 1790 Thlr. eingingen, weist das Gabenverzeichniß pro Februar eine Einnahme von 3090 Thlrn. nach. Im Ganzen sind also während der zwei ersten Monate dieses Jahres 4880 Thlr. einzezahlt worden. (B. B. Z.)

Königsberg, 6. März. [Generallandtag; zum Duell.] Am 1. d. M. ist der von der ostpreußischen Generallandschaftsdirektion einberufene Generallandtag, zu welchem 40 Abgeordnete erschienen sind, eröffnet worden. Es handelt sich in dieser Sitzung vorzugsweise darum, den durch die Finanzkrisis und die der indrustiellen und merkantilen Thätigkeit zugewendete Zeitrichtung stark erschütterten Realkredit des ländlichen Grundbesitzes wieder zu befestigen. Die wichtigsten dem Generallandtage vorgelegten Propositionen sind folgende: 1) Es soll die Landschaft ermächtigt werden, künftig bei Bewilligung von Pfandbriefen die Höhe des Zinsfußes nach dem jedesmal herrschenden Bedürfniß und nach der Wahl des Schuldners zu normiren, so daß also der bisherige Zinsfuß von 3½ Proz. überschritten werden kann. Die zweite Proposition lautet: Die ostpreußische Landschaft wird ermächtigt, ausnahmsweise Kredit bis zu zwei Dritheilen der Taxe zu gewähren. Solche Ausnahmsfälle sind dringende Hypothekenschulden, Erbtheilungen und außerordentliche Meliorationen. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Propositionen im Einzelnen herrschen verschiedene Ansichten; die Annahme derselben durch den Generallandtag leidet indessen, abgesehen von einigen Modifikationen, keinen Zweifel, da eine Abänderung der landschaftlichen Prinzipien bei der Ausgabe von Pfandbriefen ein Bedürfniß geworden ist. Wenn der Staat selbst, der größte und sicherste Schuldner, seine Anleihen zu 4½ Proz. aufnimmt, wenn im Privatgeldverkehr sogar 5 Proz. die Regel bilden und wenn die Masse des Kapitals industriellen und gewerblichen Anlagen zufließt und dem Grundbesitz nur dann zugewendet werden kann, wenn der Zinsfuß der Hypotheken sich den Zeitverhältnissen akkommodirt, so folgt aus allen diesen Umständen, daß kein Darlehnssucher auch bei Gewährung der größten Sicherheit mehr hoffen kann, zu 3½ Proz. Geld zu erhalten. Der außerordentlich niedrige Kours der Pfandbriefe ist daher nicht weiter auffallend. Was die in der ersten Proposition vorgeschlagene Berechtigung der Direktion zur Normirung des Zinsfußes je nach dem Bedürfniß anlangt, so kann dieselbe zweifelhaft erscheinen, da die unter der Gesammtheit der Schuldner bestehende solidarische Verbindlichkeit eine gleichmäßige Verpflichtung und Berechtigung zu fordern scheint. Die zweite Proposition erscheint auch insofern empfehlenswerth, als die landschaftlichen Taxen bekanntlich nur um die Hälfte oder doch ein Drittel unter dem jetzigen Verkaufswerth der Grundstücke bleiben und eine Beleihung der letzteren bis auf zwei Drittel des Taxwerthes um so weniger Bedenken hat, als gerichtlich sogar die pupillarische Sicherheit bis dahin angenommen wird. Bedenklich dagegen ist die diskretionäre Gewalt der Direktion, den Kredit nur unter gewissen Umständen zu erweitern. — Um noch einmal auf das bedauerliche Duell zurückzukommen, so hören wir, daß der General in seinen letzten schriftlichen Dispositionen den Mitgliedern seiner Familie zur Gewissenspflicht gemacht hat, jedes fernere Zerwürfniß mit der Familie Zachmann zu vermeiden und, falls es zu einem Duell bleiben sollte, aus seinem Tode kein Motiv zu weiteren Zweikämpfen herzunehmen. Die Heilung des Lieutenants Zachmann ist eine sehr langwierige, obgleich eine Gefahr für das Leben des Verwundeten nicht obwaltet.

Oestreich. Wien, 5. März. [Der Brief Orsini's.] Die Verlesung von Orsini's Brief an den Kaiser Napoleon in dem Pariser Attentatsprozeß und die Veröffentlichung desselben Briefes im „Moniteur", sowie Jules Favre's Vertheidigungsrede, haben hier sehr böses Blut gemacht. Wenn auch die Nachrichten von einer Beschwerde des hiesigen Kabinets in Paris sich nicht bestätigen, und es vielleicht wahrscheinlich ist, daß Oestreich über jene Inzidenzpunkte des Pariser Prozesses sich hinwegsetzt, so ist man hier doch sehr geneigt dazu, in jenen Veröffentlichungen eine Art von politischer Digression zu sehen. Zunächst ist es die hiesige Presse, die, durch die Vorstellungen des Herrn v. Bourquenay gegen ihre vermeintliche Kritik französischer Zustände, zwar nicht bedroht, aber doch gereizt, sich gegen die Digression erhebt, welche aus jenem Prozeß gegen Oestreichs Stellung in Italien hervorgegangen ist. Die „Oestr. Z." läßt sich aus Paris schreiben, Jules Favre sei es gelungen, Orsini als eine Art von politischem Rinaldo Rinaldini darzustellen und durch diese romanhafte Verherrlichung des Verschwörers empfindsame, des sittlichen Halts entbehrende Gemüther zu rühren. Noch strenger tritt der Pariser Korrespondent der „Ostdeutschen Post" auf. Derselbe schreibt: „Jules Favre's ganze Darstellung sei nur darauf hinausgegangen, daß Orsini lediglich gegen Oestreich Front gemacht habe und Italien für das von Napoleon I. in Europa geltend gemachte Prinzip voll von Sympathie sei." „Das Schreiben", sagt die „Post" mit bitterer Uebertreibung, „ist Orsini's Testament, und der Mörder scheint auf den Stufen des Schaffots das ihm entgangene Opfer zu seinem Testamentsvollstrecker machen zu wollen." Beide genannten Zeitungen berichtigen außerdem noch die Behauptung Favre's, daß der Bruder des Kaisers in Italien im Kampf für die Italiener von fremden Kugeln gefallen sei. Er starb, bemerken sie, allerdings als eines der Opfer jener Erhebung, aber er fiel nicht, sondern starb in Forli in Folge der Strapazen des Feldzugs. Bisher hat sich das französische Kabinet über die Haltung der hiesigen Presse in der Besprechung der überrheinischen Verhältnisse nicht beklagen können; namentlich war die „Oestr. Z." eine eifrige Vertheidigerin des jetzigen französischen Regimes. Dieser Friede möchte aber durch jene Inzidenzpunkte des Orsinischen Prozesses für einige Zeit gestört sein. (Z.)

— [Anleihe; Arbeitsmangel in den Fabriken; der Bischof von Bergamo; Vermischtes.] Der Kaiser hat bezüglich einer Anleihe, welche die Unternehmung Behufs der Entsumpfung der Valli grandi Veronesi von der k. k. privil. Nationalbank aufzunehmen beabsichtigt, bewilligt, daß die Rückzahlung dieses Anlehens vom Staate garantirt und bis zum Abschluß desselben die zur Fortsetzung der Entsumpfungsarbeiten nöthigen Summen nach Maaßgabe des Bedarfes in Monatsraten aus dem Staatsschatze gegen Rückzahlung aus den durch das Anlehen herbeigeschafften Beträgen mittlerweile vorgestreckt werden. — Die Lage unserer Fabrikvorstädte ist eine sehr traurige. Diejenigen Fabrikanten, welche ihre Etablissements nicht geschlossen haben, haben wenigstens die Hälfte ihrer Arbeiter entlassen, so daß die Zahl der brotlosen Arbeiter eine sehr bedeutende ist, was bei der strengen Kälte um so mehr ins Gewicht fällt. Am meisten trifft die gegenwärtige ungünstige Lage die Weber-, Band- und Seidenzeugfabriken, von denen mehr als die Hälfte mit halber Arbeitskraft auf einen baldigen Umschwung wartet. Ob derselbe jedoch so bald eintreten wird, steht sehr in Frage. Thatsache ist es, daß die Hoffnungen auf ein günstiges Frühjahrsgeschäft eben nicht sehr bedeutend sind. — In Betreff des Vorfalls zu Bergamo ist es nicht ohne Bedeutung, daß selbst die „Militär-Zeitung" einen eigenen Bericht darüber aus Bergamo bringt, welcher es lediglich dem Takt der politischen und Militärbehörden, sowie dem maaßvollen Einschreiten der Militärmannschaft zuschreibt, daß das bischöfliche Beschränkungsverbot nicht zu Ruhestörungen geführt, dann daß die unter den Augen des Erzherzog Generalgouverneurs erscheinende offizielle „Mailänder Zeitung" nachdrücklich die traurigen Folgen hervorhebt, welche ohne diesen Takt und dieses Maaßhalten „ein übelberechneter Eifer" nach sich gezogen haben möchte. — Aus Afrika ist die betrübende Kunde hier angelangt, daß die östreichischen Reisenden daselbst, worunter der wackere Korvetten-Kapitän Tegethoff, in die Hände eines wilden Volksstammes gerathen sind, der dieselben nur gegen Entrichtung eines Lösegeldes wieder freilassen will. Sie haben viele Beschwerden und Entbehrungen auszustehen. — Im Wiener polytechnischen Institute werden gegenwärtig Versuche mit einer neuen Methode der Aluminerzeugung angestellt, denen zufolge dieses Metall in viel größeren Quantitäten als bisher und in billigerer Weise dargestellt werden soll. Einige Tonlager Niederöstreichs sollen den Rohstoff hierzu in einer so zweckmäßigen Mischung liefern, daß den Pariser Fabriken damit ein bedeutender Vorsprung abgewonnen werden könnte. — Der fürstlich Schwarzenbergsche Eisenhammer in Katsch bei Mirau (Kärnthen) ist am 9. d. ein Raub der Flammen geworden.

— [Französische Vorstellungen; Montenegro.] Man versichert, daß der französische Botschafter neue Vorstellungen in Betreff des in Oestreich bestehenden Paßsystems gemacht habe. Es ist jedoch sicher, daß man hier nicht geneigt ist, in dieser Hinsicht den Wünschen der französischen Regierung nachzugeben, da durchaus kein Grund vorliegt, um die rücksichtlich des Personenverkehrs bestehenden liberalen Bestimmungen zu modifiziren. — Rußland hat durch den Freiherrn v. Budberg erklären lassen, daß es die Haltung des Fürsten Danilo durchaus nicht billige und denselben davon in Kentniß gesetzt habe, indem es ihn zugleich aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. Die türkische Besatzung ist wieder nach Suttorina zurückgekehrt, nachdem sich die Insurgenten entfernt hatten, welche jedoch zuvor das Zollamt und die Sanitätsgebäude geplündert und angezündet haben. In Albanien ist alles ruhig. Die Albanesen weigern sich, mit den Insurgenten gemeinschaftliche Sache zu machen, und haben mehrere derselben, welche sie aufforderten, die Türken zu vertreiben, verhaftet und den türkischen Behörden übergeben.

— [Verheerende Bora.] Aus Zengg wird der „Agramer Zeitung" unterm 25. Februar geschrieben: Das schwedische Schiff „Allert", seit einigen Tagen segelfertig, um mit einer Ladung Faßdauben nach Marseille unter Segel zu gehen, aber von der heftigen Bora daran verhindert, wurde heute früh halb 7 Uhr durch den Sturmwind aus unserem Hafen hinausgeworfen und strandete unweit des neuen Molo „Maria Art". Man hofft, das Schiff und den größten Theil der Ladung zu retten, aber die ganze Bemannung sammt dem Kapitän (7 Personen) sind verunglückt. Man kann sich dem Schiffe noch nicht nähern, da der Orkan mit ungeheurer Wuth noch fortdauert. Die Bora wüthet hier seit einigen Tagen auf das heftigste, Dächer werden abgedeckt, und die hin- und herfliegenden Ziegeltrümmer machen die Passage in den Gassen gefährlich.

— [Aberglaube; Kunstweberei.] Der Aberglaube, daß Diebe, wenn sie mit dem Blute eines ungebornen Kindes sich waschen, gegen jede Entdeckung gesichert sind und unverletzlich gemacht werden, hat kürzlich im Kalotasteg, jenem merkwürdigen Gebirgswinkel Siebenbürgens, zu einer schmählichen Schandthat Anlaß gegeben. Der Wirth eines einzeln stehenden Wirthshauses auf der von Klausenburg nach B.-Hunyad führenden Straße hat nämlich sein Weib, welches nahe zum Entbinden war, einigen Dieben um 200 Fl. verkauft, welche ihr den Bauch aufschlitzen wollten, um so zur Leibesfrucht zu gelangen. Die Vorsehung ließ jedoch diesen gottlosen Frevel nicht zur Ausführung kommen; das Komplott wurde verrathen und Wirth und Diebe sind eingezogen. — Ein Webergeselle in Raab, der das Geschäft seines dem Erblinden nahen Vaters leitete, sollte kürzlich der Militärpflicht nachkommen, faßte aber den Entschluß, sich um Befreiung davon an die Gnade des Kaisers zu wenden; er setzte sich an seinen Webestuhl und brachte nach dreiwöchentlicher emsiger Arbeit ein kunstvoll gewebtes Tischtuch zu Stande. Aus dem dunkelbraunen Grund der Webe hob sich ein von der feinsten gelben Seide höchst kunstfertig gewebter Kranz heraus und aus diesem das Bittgesuch, mit dem Bemerken, daß der Ueberreicher auch auf dem Felde der Industrie dem Staate nützliche Dienste leisten dürfte. Der Künstler begab sich mit seinem Werke sofort nach Wien und erhielt auch wirklich die Befreiung vom Militärdienste. Der junge Mann hat nun in einem zweiten Gesuche gebeten, sein Kunstwerk Ihrer Majestät der Kaiserin überreichen zu dürfen.

Hannover, 6. März. [Moorbrand.] Die „Neue Hann. Ztg." meldet wiederum einen Moorbrand, diesmal von größerer Ausdehnung. Am 25. v. M. um Mittag wurde westlich von dem Forstorte Malloh im Amte Knesebeck ein Moor- und Haidebrand bemerkt, der sich schnell nordwestlich nach dem Vorhoper Moor und südlich nach dem Domanialforstort Esperlen ausdehnte, nach wenigen Stunden etwa 3000 bis 4000 Morgen Haide und Moor in ein Feuermeer verwandelte und sich über 400 bis 500 Morgen des Domanialforstorts Esperlen ausdehnte. Mit großer Anstrengung ist es gelungen, dem Feuer Grenzen zu setzen, dessen Urbeber bis jetzt nicht ermittelt ist.

Württemberg. Stuttgart, 5. März. [Rekrutirung; Getreidehandel; Wassermangel.] Am 1. d. hat im ganzen Lande die Rekrutenaushebung stattgefunden. Die Zahl der Neueinzustellenden beträgt nach Vorschrift des Gesetzes 4000, die von 15,469 Militärpflichtigen ansgeloost wurden. — In unserem Fruchtverkehr ist eine völlige Stagnation eingetreten. Außer dem laufenden Verbrauch ist auf den Märkten lediglich nichts unterzubringen. Die Preise bleiben sich schon lange ziemlich gleich. — Die schon seit Wochen andauernde Wassernoth ist bei der fortwährend trockenen Witterung eine wahre Landplage geworden, unter der am meisten die Mühlenbesitzer leiden. Auch in unserer Residenz ist man genöthigt ernstlich darauf zu denken, wie dem Wassermangel abgeholfen werden könnte. Es ist gar keine Frage, daß die Stuttgart umschließenden und theilweise bewaldeten Hügel in ihrem Schooße gewiß noch manche ergiebige Quelle bergen. (Z.)

Stuttgart, 6. März. [Der Erfinder der Handgranaten.] Der Vater des von hier gebürtigen Erfinders der gefährlichen Handgranaten, von denen zum ersten Male gegen den Kaiser Napoleon ein öffentlicher Gebrauch gemacht wurde, ein Vergolder Namens Heller, ist hier amtlich über die Erfindung seines Sohnes und den Verkauf derselben vernommen worden, hat aber so befriedigende Aufschlüsse darüber zu geben vermocht, daß man es nicht einmal für nöthig hielt, den Sohn selbst vorzufordern, der sich auswärts in Arbeit befindet und gleichfalls Vergolder ist. Es hat sich als unzweifelhaft herausgestellt, daß der Sohn seine Erfindung erst, als er sie vergebens schon zur Zeit des Krimmkrieges den Repräsentanten mehrerer Regierungen angeboten hatte, sie in Karlsruhe an einen Fremden verkaufte, der sich für einen Waffenhändler ausgab, und daß er nicht entfernt davon eine Ahnung hatte, zu welchem Gebrauch sie später dienen sollten.

Baden. M Freiburg, 4. März. [Die außerordentliche Gesandtschaft nach Rom; naturforschende Gesellschaft; Arbeiter nach der Schweiz; Winter; Paßmaaßregeln.] Freiherr v. Schreckenstein ist von seinem Gesandtschaftsposten in München in Karlsruhe angekommen, um seine Instruktionen für die außerordentliche Mission nach Rom entgegenzunehmen. Daß diese nun nicht länger mehr ausbleiben wird, sehen wir unter Anderem auch daran, daß auch der ihn begleitende Hofrath Roßhirt bereits in Karlsruhe eingetroffen ist. Sehr angenehm wird diese Nachricht jenen Geistlichen sein, die nun seit Jahren bei vieler Arbeit in großen Pfarreien mit geringem Solde sich begnugen mußten. Die übrigen, so wie namentlich die höhere Geistlichkeit, hatten durch den Kirchenstreit nicht viel verloren. — Die hiesige naturforschende Gesellschaft hat auch in diesem Winter wieder populäre Vorlesungen, zu welchen Jedermann der Zutritt gestattet war, gehalten, und waren dieselben auch ziemlich besucht. Morgen feiert die Gesellschaft ihr Stiftungsfest und zugleich das Geburtsfest ihres hohen Protektors, des Großherzogs. — Für den künftigen Sommer dürfte es dem Ackerbau an Kräften gebrechen; die Schweizer fordern nämlich unter sehr günstigen Bedingungen zu den Eisenbahnbauten auf. Nebst freier Hin- und Herreise erhält jeder Arbeiter täglich 1 Fl. 36 Kr., also fast einen Thaler. Daß ein solcher Tagelohn viele Arbeiter dorthin ziehen wird, unterliegt keinem Zweifel. — Der Winter zieht sich in die Länge. Neben ziemlich vielem Schnee hatten wir noch dieser Tage eine Kälte von 9 ° R. und dabei noch immer den größten Wassermangel. — Die strengen Maaßregeln, welche die französische Regierung bezüglich der Päsße hat eintreten lassen, hat auch unsere Regierung veranlaßt, gegen die von Straßburg nach Kehl kommenden Reisenden etwas strenger zu verfahren, und so hat die französische Regierung Veranlassung gegeben, auf den zwischen Baden und Frankreich, besonders zwischen Kehl und Straßburg bestehenden sehr großen Personenverkehr störend einzuwirken.

Frankfurt a. M., 3. März. [Beda Weber.] Heute Vormittag hatte das feierliche Leichenbegängniß des Stadtpfarrers Beda Weber stattgefunden; die Exequien wurden im Dom abgehalten und die Leiche von da auf den Friedhof unter Begleitung eines großen Theils der hiesigen katholischen Gemeinde zu Grabe gebracht. Die Trauer derselben um den Verblichenen ist eben so allgemein, wie gerechtfertigt, denn sie verlor in ihm einen eben so entschiedenen als einflußreichen Förderer ihrer Interessen. Ob freilich die Versetzung aus seinem Heimathlande Tirol ein glückliches Ereigniß war, mag nach dem ersten Jahre seiner Thätigkeit wenigstens bezweifelt werden. Der Uebergang aus der Thätigkeit in einem ausschließlich katholischen Lande, in welchem die Evangelischen noch nicht einmal Grundbesitz erwerben können und amtlich mit den Juden als Akatholiken bezeichnet werden, zu der in einer nicht nur paritätischen, sondern überwiegend protestantischen Stadt, deren lutherische Bürger erst vor 42 Jahren die ausschließliche Herrschaft mit den anderen beiden Konfessionen getheilt, war zu schroff, als daß nicht mancherlei Anstöße die Folge hätten davon sein müssen. Er selbst scheint dadurch in eine gereizte Stimmung gerathen zu sein und die in der Heimath geübte harmlose Schriftstellerei schlug in den sogenannten „Charakterbildern" (1853) in eine ätzende Satyre auf Frankfurt und die Frankfurter um, welche in ihrer persönlichen Wendung ihm mancherlei Unannehmlichkeit zuzog. Die eingestreuten Urtheile über theilweise in der Zwischenzeit verstorbene Kollegen in der Paulskirche gaben zur Vergleichung der Aeußerungen in den stenographischen Berichten mit den Auslassungen in den „Charakterbildern" Veranlassung und regten zu mannichfachen Betrachtungen an. Die letzten Jahre schienen diese Ecken abgeglättet zu haben. Für die Wohlfahrt seiner Gemeinde war der Verstorbene rastlos thätig; die kaiserl. Spende zum Ausbau der Domkirche verdankte die Gemeinde wohl vorzugsweise seiner in Wien mächtigen Verwendung. Wir stellen diese Thätigkeit höher als jene andere Seite, die konfessionelle Polemik in Wort und Schrift, in Jesuitenmissionen und Kirchenblättern, auf

den dafür nicht vorbereiteten Boden unserer Stadt zu verpflanzen, und es ist deshalb zu wünschen, daß seine Nachfolger mit den bedeutenden Eigenschaften des Verstorbenen eine größere Vertrautheit mit den historisch gegebenen Eigenthümlichkeiten seiner hiesigen Stellung vereinigen möge.

Frankfurt a. M., 5. März. [Bundestagssitzung.] In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung kamen mehrere militärische Angelegenheiten zur Sprache, unter denen sich auch die Beschädigung an Bundeseigenthum zu Mainz in Folge der Explosion befand. Der erwähnte Schaden, welcher auf 266,000 Fl. festgestellt worden, wird durch eine besondere Matrikularumlage aufgebracht und von allen Regierungen getragen. — Außerdem hat die lauenburgsche Ritterschaft um Mittheilung der ihre Beschwerde betreffenden Erklärung der dänischen Regierung nachgesucht und mehrere ehemalige schleswig-holsteinschen Offiziere haben sich mit Bittgesuchen wegen Auszahlung ihrer Pensionen an die Versammlung gewandt. Ihre Eingaben sind dem Ausschusse überwiesen. — Wie man vernimmt ist der bisherige großherzoglich mecklenburgsche Bundestagsgesandte Freiherr v. Oertzen an die Stelle des erkrankten Grafen v. Bülow zum Staatsminister ernannt und wird bereits in nächster Zeit von hier abgehen. (3.)

— [Das holsteinsche Bundeskontingent.] Die holsteinschen Truppen stehen bekanntlich schon seit mehreren Jahren in Dänemark, theils in der Hauptstadt, theils auf die verschiedenen Inseln vertheilt, um unter dänischen Oberoffizieren, in dänischer Sprache, nach dänischer Manier eingeschult zu werden. Die desfallsigen Vorstellungen der Bundesmilitärkommission wurden unberücksichtigt gelassen und von dieser die Sache nicht weiter berührt, bis sie im Verfolge des obschwebenden Konflikts über die innere Verfassungsfragen der Herzogthümer und ihre Stellung zum Bunde, zunächst angeregt durch Hannover, wieder zur Sprache kam. Das 10. Bundesarmeekorps, zu welchem auch das holsteinsche Kontingent gehört, soll nämlich im nächsten Sommer zu einem Uebungsmanöver im Hannoverschen zusammengezogen werden und Hannover, dessen Truppen den Hauptbestandtheil dieses Armeekorps bilden, dringt bei der Bundesmilitärkommission darauf, daß die holsteinschen Bataillone zur Theilnahme an den Feldübungen herangezogen werden. Dadurch hat sich, wie aus gut unterrichteten Quellen versichert wird, die Bundesmilitärkommission neuerdings veranlaßt gefunden, den Herzog von Holstein-Lauenburg zur Erfüllung seiner desfallsigen Bundespflicht anzuhalten. Da, wie auch die dänenfreundliche „Indép. belge" aus Kopenhagen versichert, von dort eine entschieden verweigernde Antwort zu erwarten steht, so wird voraussichtlich auch dieser Beschwerdepunkt der hohen Bundesversammlung unterbreitet werden müssen, zu dem bisherigen diplomatischen Konflikt sich somit auch ein militärischer gesellen.

Oldenburg, 4. März. [Landtag.] In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde die von der Staatsregierung beantragte neue Budgetposition wegen Nachzahlung der Pensionen für die invaliden schleswig-holsteinschen Offiziere und Beamten ohne weiteres einstimmig genehmigt. — Ferner stand auf der Tagesordnung der Bericht des Ausschusses, betreffend den Gesetzentwurf über eine Personen- und Einkommensteuer. Diese neue Steuer für das Herzogthum war auf einen Jahresertrag von 120,000 Thlr. berechnet, sollte aber nur provisorisch und zwar bis dahin umgelegt werden, daß es gelänge, das gesammte persönliche Steuerwesen systematisch zu ordnen, womit sofort vorgegangen werden sollte, wenn die neue Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer zum Vollzuge gekommen sei. Der Ausschuß bevorwortete einstimmig das Eingehen auf das neue Steuergesetz. Die Majorität desselben hatte hierbei zu einer ausführlichen Darlegung der finanziellen Verhältnisse des Herzogthums Anlaß genommen, diese als in bedrängter Lage befindlich geschildert, über verschiedene Ausgaben sich beschwerend geäußert und zunächst den Antrag gestellt: „Der Landtag wolle bei Eingehung auf die Berathung des Gesetzes den Wunsch aussprechen: die hohe Staatsregierung wolle in Erwägung des unbefriedigenden Zustandes der Finanzen des Herzogthums durch möglichste Vereinfachung des Staatshaushalts und dadurch herbeizuführende Ersparungen, so weit sie sich mit der Befriedigung der wirklichen Bedürfnisse des Landes vertragen, namentlich aber in den Ausgaben für das Militär, so weit thunlich durch Beschränkung der Dispositionsstellung und Pensionirung der Beamten im Civil und Militär, durch möglichste Reaktivirung der auf Wartegeld stehenden Staatsdiener und durch Bedachtnahme auf eine Verminderung der Behörden, Stellen und Beamten, und mit allen ihr sonst zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken suchen, daß in dem Staatshaushalte des Herzogthums das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt werde." Nach einer weiter ausgeführten Debatte zwischen den Regierungskommissarien und mehreren Abgeordneten wurde dieser Antrag mit 29 gegen 16 Stimmen angenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. März. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung nahm Sir F. Thesiger zum ersten Male als Lordkanzler seinen Platz auf dem Wollsack ein. Der Marquis v. Clanricarde zeigte an, daß er am 15. März einige persönliche Angelegenheiten zur Sprache bringen werde. Lord Brougham beantragte einige den Sklavenhandel betreffende Ausweise. Darauf erhob sich Lord Derby, um über seinen Regierungsantritt die üblichen Aufklärungen zu geben. Nachdem derselbe seine Mittheilungen mit dem Bekenntniß eröffnet hatte, daß er die großen Schwierigkeiten der von ihm übernommenen Aufgabe nicht verkenne und die ganze Nachsicht des Landes in Anspruch nehme, ging derselbe zu den die Bildung seines Kabinets und die gegenwärtige politische Situation betreffenden Erörterungen über. Nach dem Votum des Unterhauses, welches die vorigen Minister in der Minorität gelassen, und nachdem diese der Königin ihr Entlassungsgesuch eingereicht, habe Ihre Majestät ihn befragt, ob er bereit sei, ein neues Ministerium zu bilden. Er habe darauf bemerkt, daß es ihm wünschenswerth wäre, vorher die Stellung der politischen Parteien im Unterhause zu prüfen, um danach seinen Entschluß fassen zu können. Ihre Majestät habe ihm dazu Zeit bewilligt, und am nächsten Morgen habe er erklärt, daß er die ihm übertragene Aufgabe annehme, aber bereit bleibe, jedem Anderen, der sich besser im Stande fühlte, eine tüchtige und dauerhafte Verwaltung zu bilden, den Platz zu räumen. Er habe es nun für seine Pflicht gehalten, sich der größtmöglichen Summe politischen Einflusses zu versichern und da ihm die Abgrenzung der Parteien unter den gegenwärtigen Umständen nicht so bestimmt wie bei früheren Gelegenheiten bezeichnet geschienen, so habe er die Mitwirkung ehrenwerther Personen, welche seine konservativen Grundsätze theilten, erlangen und auf diese Weise ein wesentlich konservatives, aber zur Annahme fortschreitender Reformen geneigtes Ministerium bilden zu können geglaubt. Graf Derby deutete hier auf seine Bemühungen hin, die Peeliten für sein Kabinet zu gewinnen; da ihm diese mißlungen, war er genöthigt, nur auf seine vertrauteren Freunde sich zu stützen und aus ihnen allein sein Ministerium zu bilden. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß dieselben ihre Pflichten unter allen Umständen zur Ehre des Landes erfüllen würden. Indem er dann die Schwierigkeit schilderte, sich auf der Stelle von der Lage der verschiedenen Staats-Departements zu unterrichten, hob er besonders hervor, daß er, in Anbetracht der großen Anstrengungen, welche das Land sich in der letzten Zeit habe auferlegen müssen, um militärische Kontingente zu liefern, erstaunt gewesen sei, zu sehen, in welchem achtunggebietenden Zustande in numerischer Hinsicht die im Vereinigten Königreich vorhandenen Streitkräfte sich befänden, was er zur Ehre des bisherigen Kriegsministers (Lord Panmure) laut erklären müsse. Hieran knüpfte er die zuversichtliche Hoffnung, daß der Krieg in Indien seinem Ende entgegengehe, und daß die tapferen Thaten Sir Colin Campbell's und seiner braven Kampfgenossen jenem Theil der Welt bald den Frieden wiedergeben würden. Ein Gleiches ließen die neuesten Nachrichten aus China hoffen. Der beste Gebrauch, bemerkte der neue Premier in letzter Beziehung, den man von den erreichten Erfolgen machen könne, sei aber jedenfalls der Abschluß eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens, und er hoffe, daß der Gedanke an eine Gebietserwerbung oder etwas dem Aehnliches niemals einem englischen Minister einkommen werde. Was die auswärtige Politik betreffe, so würden hoffentlich mit allen Staaten die freundschaftlichsten Verhältnisse aufrecht erhalten werden. „Wir werden", sagte Graf Derby, „keinen stolzen oder anmaßenden Ton annehmen, sondern unsere Sprache wird darauf berechnet sein, die freundschaftlichsten Gesinnungen zu pflegen. Und wenn es ein Land giebt, mit dem wir mehr als mit anderen solche Beziehungen zu erhalten haben, so ist es das große französische Kaiserreich. Es giebt kein anderes, mit dem wir so viele Interessen gemein haben. Wenn der große Mann, der in diesem Augenblick die Geschicke dieses Landes regiert, verschwände, so würde die Ruhe in Gefahr schweben, und es würde unberechenbares Unglück entstehen, durch welches die jetzt so glücklich bestehenden brüderlichen Bande geschwächt werden würden. Ich kann nicht umhin, die Hand der Vorsehung in der Art und Weise zu erblicken, wie er einem noch in frischem Gedächtniß stehenden Attentat entgangen ist." Indem der Redner hierauf den Fall setzte, es wäre ein solches Attentat gegen die Königin von England verübt worden, forderte er das Haus auf, sich zu vergegenwärtigen, von welchen Gefühlen die englische Nation bewegt sein würde, und gab zu bedenken, wie begreiflich die Aufregung sei, die sich nach jener abscheulichen That in Frankreich kundgethan, und wie man dieser Aufregung den Ton einiger der im „Moniteur" veröffentlichten Adressen zu gut halten müsse. Es sei nicht zu verkennen, fuhr der Minister fort, daß unter den Flüchtlingen, welche in England ein Asyl gesucht, sich solche befänden, die das ihnen gewährte Gastrecht mißbrauchten und eine Sprache führten, welche vor den Gesetzen des Landes strafbar sei. Der Regierung liege die Pflicht ob, Individuen, welche solcher Umtriebe verdächtig seien, zu überwachen und die befreundeten Regierungen gegen deren Machinationen zu schützen. Doch bedürfe es dazu hinreichender, die Geschwornen überzeugender Beweise. Graf Derby erwähnte nun der bekannten Vorgänge: wie das vorige Ministerium gleich auf die Nachricht von dem Pariser Attentat die Lage der engl. Gesetzgebung in Bezug auf diesen Fall geprüft, mit der Absicht, dieselbe nach den Erfordernissen des Rechts und der Gerechtigkeit zu verbessern; wie daraus die dem Parlament vorgelegte und in erster Lesung vom Unterhause genehmigte Bill gegen mörderische Verschwörungen hervorgegangen; wie aber leider gleichzeitig eine Depesche des Grafen Walewski angelangt und dem Unterhause vorgelegt worden sei, ohne daß das vorige Ministerium dieselbe vorher beantwortet habe; diese Depesche habe Ausdrücke enthalten, die zwar vom Grafen Walewski niemals in dem verletzenden Sinne gemeint gewesen, welchen die engl. Nation darin habe finden wollen, in der jedoch allerdings einige Stellen vorkämen, durch welche das vorige Ministerium, seiner Ansicht nach, sich wohl zu Gegenbemerkungen hätte veranlaßt finden sollen, was jenes indeß nicht thun zu müssen geglaubt habe. Was nun das letzte Votum über die Verschwörungsbill betreffe, so habe es zwar der Erörterung dieser Maaßregel ihren ruhigen Charakter benommen, die Bill selbst aber unangetastet gelassen. Jenes Votum habe nicht über eine Frage zwischen der Regierung und einer fremden Nation, sondern zwischen dem Parlament und einem Minister der Krone entschieden. Nachdem nun in Folge des Abtretens Lord Palmerston's und seiner Kollegen das neue Ministerium die Lage der Dinge erwogen, welche es vorgefunden, habe es, dem Geiste der vom Unterhause angenommenen Resolution entsprechend, den Beschluß gefaßt, den Kaiser der Franzosen in den freundschaftlichsten Ausdrücken um eine Erklärung zu ersuchen, welche dazu geeignet wäre, die Empfindlichkeit der englischen Nation zu beruhigen, und er könne sagen, daß er, da er die Bereitwilligkeit des Kaisers kenne, auf ein freundschaftliches Ersuchen einzugehen, die vollkommene Hoffnung hege, es werde eine die öffentliche Meinung befriedigende Antwort darauf erfolgen. Das Verhalten der Regierung Ihrer Majestät werde großentheils von dieser Antwort abhängen, doch sei die Regierung entschlossen, unterdessen die Gesetze in Wirkung zu bringen, um die Wiederkehr von Komplotten in diesem Lande zu verhindern. Der Minister erwähnte hier die Schritte, die schon gegen Bernard, Allsopp u. s. w. geschehen seien, und fügte hinzu, daß er in diesem Augenblick noch nicht im Stande sei, die Gesetzvorlagen genau zu bezeichnen, welche die Regierung dem Parlament in diesen Beziehungen zu machen gedenke. Schließlich erklärte Graf Derby, daß sein Ministerium die von seinen Vorgängern eingebrachte indische Bill nicht aufzunehmen, dagegen aber im Laufe der Session seinerseits eine Maaßregel zur Reorganisation der indischen Regierung vorzuschlagen beabsichtige, welche nicht zu solchen Einwendungen, wie die jetzt dem Parlament vorliegende, Anlaß geben dürfte. Das fortwährende Versprechen einer Parlamentsreform, ohne daß etwas auf diesem Wege geschehe, erklärt er für unangemessen und will daher, in Rücksicht auf die von seinen Vorgängern übernommenen Verpflichtungen, sich verbindlich machen, in der That eine Bill zu diesem Zweck vorzubereiten, sobald der Gang der Staatsgeschäfte es ihm erlaube, sich mit jenem Gegenstande zu beschäftigen. Ueberhaupt werde er, wenn auch an den bestehenden Institutionen festhaltend, doch niemals Anstand nehmen, Maaßregeln vorzuschlagen, durch welche die Gesetzgebung fortschreitend verbessert werden könnte. Und möge nun seine Verwaltung von kürzerer oder längerer Dauer sein, sie werde gewiß niemals die Ehre der Nation gefährden lassen. Lord Granville erlaubte sich, zu bemerken, daß die Regierung, unter welcher er zu dienen die Ehre gehabt, keine ganz verdienstlose gewesen sei. Sie habe den russischen Krieg mit einem Glück zu Ende geführt, dessen Größe man in Petersburg besser als in London zu würdigen scheine. Auch der persische Krieg sei siegreich geschlossen worden, und zwar ohne dem Lande irgend erhebliche Opfer zu kosten. Die schnelle Unterdrückung der kolossalen Seapoy-Meuterei gereiche der Energie und dem Organisationsgeist der abgetretenen Verwaltung ebenfalls zum Lobe. Das Votum aber, durch welches sie gestürzt worden, sei das Werk einer Kombination von Elementen gewesen, die ohne Zusammenhangskraft seien und in den wichtigsten Fragen mit einander in Widerspruch gerathen würden. Lord Clarendon rechtfertigte darauf in ähnlicher Weise, wie dies Lord Palmerston im anderen Hause gethan, das Verhalten der gewesenen Regierung in der Verschwörungsbillfrage. Es wäre sehr leicht gewesen, und die Versuchung habe sogar nahe gelegen, auf die Walewski'sche Depesche eine Erwiderung zu erlassen, welche im Blaubuch recht anständig ausgesehen haben würde; aber die Regierung habe es für viel gerathener gehalten, sich im Augenblick einer formellen Antwort zu enthalten. Zugleich beweise Lord Cowley's Korrespondenz, daß die Regierung nicht vergessen habe, die Ehre Englands und das heilige Asylrecht nach Kräften zu vertheidigen. Nachdem das Ministerium Palmerston seine Entlassung eingereicht habe, aber ehe er (Clarendon) aus dem auswärtigen Amte ausgeschieden sei, habe er eine Depesche von Lord Cowley erhalten, welche das neue Ministerium hoffentlich dem Hause vorlegen werde. Graf Walewski habe erklärt, es sei sein innigster Wunsch, daß Lord Cowley der britischen Regierung zu wissen thun möge, wie sehr es ihn geschmerzt und Wunder genommen habe, daß der Sinn seiner Depesche so falsch gedeutet worden sei, wie das aus den Parlamentsverhandlungen hervorgehe. Es sei erstaunlich, daß auf ihn, der so viele Jahre in England gelebt habe, der Verdacht gefallen sei, als habe er etwas, das sich auf eine gewisse Anzahl in England lebender fremder Flüchtlinge beziehe, auf das englische Volk anwenden wollen. Die Sitzung schließt um ¼ auf 9 Uhr Abends, und das Haus vertagt sich bis zum 15. März.

In der Unterhaussitzung verschob Milnes seine das Paßwesen betreffende Motion auf den 23. März. Auf Antrag Sir W. Joliffe's wurden Neuwahlen für Enniskillen (Whiteside's Parlamentssitz), den Nordbezirk von Northumberland (Lord Lovaine) und den Burgflecken Chichester (Lord H. Lennox) ausgeschrieben. Die weitere Berathung der ostindischen Anleihebill wurde verschoben. Auch Roebuck verschob seinen Antrag auf Abschaffung des irischen Vizekönigthums, und das Haus vertagt sich bis Freitag den 12. März.

— [Behandlung der Sklaven in Amerika.] In Liverpool ist ein flüchtiger Sklave aus Neworleans angekommen. Das dortige „Albion" erzählt die Schicksale dieses Unglücklichen, und erklärt, daß nach Allem, was die Redaktion über diesen erfuhr, seine Darstellung Glauben verdiene. Ich heiße, so erzählt er, Tom Wilson, bin als Sklave geboren, und bin seitdem Sklave gewesen. Ich bin 45 Jahre alt, gehörte dem Baumwollenpresser Henry Fastman von Newyork. In seinen Diensten war ich 7 Jahre lang. Früher gehörte ich einem Obristen Barr in Mississippi. Bei diesem hatte ich eine Frau und 4 Kinder, von denen eins gestorben ist. Auf der Auktion für 250 Pfund verkauft, wurde ich nach Neworleans geführt. Weib und Kinder habe ich nie wieder gesehen. Kurz nach meiner Ankunft wurde ich durch Mr. Fastman's Aufseher, Namens Burks, mißhandelt. Ich verstand das Binden der Baumwolle nicht, stellte mich ungeschickt dazu an, und wurde gepeitscht. Sie pflegten mich über einen Baumwollballen zu legen und mir 200 bis 300 Hiebe mit einem Lederriemen zu versetzen. Die Spuren davon finden sich an meinem Leibe vom Knöchel bis zum Kopfe. Früher schon hatte der Aufseher in Mississippi den Muskel (?) meines rechten Armes durchschneiden und wieder zusammennähen lassen. Das geschah, weil ich einmal gegen eine Bestrafung Widerstand geleistet hatte, und weil ich, wie der Aufseher sagte, in der Stärke meines Armes gebrochen werden müsse. Anderthalb Jahre nach meiner Ankunft in Neworleans lief ich davon, in die Wälder. Burks mit einer Meute Bluthunde verfolgten mich bis in die Sümpfe. Die Hunde hatten mich bald aufgespürt und zerfleischten mir Körper und Beine mit ihren Zähnen. (Der Schwarze zeigt die Spuren der Bisse.) Burks folgte den Hunden und schoß mir 14 Rehposten in die Hüfte. Darauf war ich eine Woche ganz ohne Besinnung. Als meine Kräfte wieder zuzunehmen anfingen, brannten sie meinen Rücken mit glühenden Eisen und meine Beine mit Terpentinöl, um mich zu bestrafen. Sie befestigten einen Eisenring um meinen Hals, den ich acht Monate lang trug, und einen Eisenring um jedes meiner Beine. Dabei wurde ich sehr strenge bewacht. Trotzdem lief ich, acht Tage nach Weihnachten, in der Nacht davon und verbarg mich, unweit der Stadt, in einer Mühle unter Sägespänen. Burks verfolgte mich mit den Hunden, die jedoch dreimal meine Spur verfehlten. So rannte ich dann weiter bis zum Salzwassersee hinter der Stadt, wo ich mich zwischen den Büschen verbarg. Den Alligatoren im Wasser zu entfliehen, mußte ich oft auf Bäume klettern. Ich fürchtete mich vor ihnen weniger als vor den Weißen. Um 4 Uhr Morgens schlich ich mich hinab zum Landungsplatz, wo mich einige Farbige von den Matrosen des nach Liverpool bestimmten „Petropolis" an Bord aufnahmen. Einer sagte gegen mich aus, aber die Andern versteckten mich so gut zwischen die Baumwolle, daß man mich nicht finden konnte. So kam ich nach Liverpool. Der Kapitän wußte nicht, daß ich an Bord war und die farbigen Matrosen fristeten mein Leben.

— [Die Kosten der Londoner Polizei], die City nicht einbegriffen, betrugen im verflossenen Jahre 444,212 Pfd. Der oberste Polizeichef bezieht 1500 Pfd., jeder der 22 Magistrate 1200 Pfd. jährlich als Gehalt. Die Besoldung der Uebrigen variirt von 49 bis 440 Pfd. Die ganze Mannschaft besteht aus 17 Superintendanten, 140 Inspektoren, 630 Sergeanten und 5296 gemeinen Polizisten.

London, 4. März. [Pakingtons Wahlrede; Wahlen.] Der erste Lord der Admiralität, Sir John Pakington, ist in Droitwich gestern ohne Opposition wiedergewählt worden, und folgendes ist der Hauptinhalt seiner Rede, die anderthalb Stunden in Anspruch nahm. Er hält die Gefahr in Indien für überwunden, und läßt den Maaßregeln des abgetretenen Kabinets zur Bekämpfung des Aufstandes volle Gerechtigkeit widerfahren, wenn er auch bedauern muß, daß dieselben nicht rasch genug ergriffen worden waren. Er freut sich, daß die kommerzielle Krise bewältigt ist, glaubt, daß eine Untersuchung der Währungsgesetze nöthig sei, um ähnlichen Krisen möglichst vorzubeugen, sagt aber sonst nichts, was zu der Annahme berechtigt, daß das Kabinet Derby sich mit der Bankfrage ernstlich zu befassen beabsichtige. Was das bekannte Mißverständniß mit Frankreich betrifft, äußert der ehrenwerthe Gentleman die bereits von Lord Derby ausgesprochene Ansichten, daß man Walewski's Depesche beantworten müsse und werde, daß Lord Malmesbury in derselben den festen Entschluß der englischen Nation, das Asylrecht des Landes unverkümmert zu erhalten aussprechen, aber gleichzeitig versichern werde, daß England einen Mißbrauch desselben nimmermehr dulden, eine dauernde Aufrechthaltung der Allianz als eine der Hauptbestrebungen seiner äußeren Politik stets vor Augen halten werde. Was Indien betrifft, sei die Einführung eines neuen Verwaltungssystemes unausweichlich geworden. Bereits habe das Unterhaus durch eine große Majorität (Sir John selbst hat mit der Minorität gestimmt) diese Nothwendigkeit anerkannt, und das neue Minsterium werde daher nicht säumen, eine Bill einzubringen, kraft welcher die bisherige Verwaltung des indischen Reiches von der Kompagnie auf die Krone übertragen, und dabei dennoch Rücksicht genommen werden wird, daß der Einfluß der Regierung nicht ungebührlich anschwelle. Zur Einbringung einer Reformbill verpflichte sich fürs Erste das Kabinet nicht, denn wie offenbar auch viele Uebelstände sein mögen, brauche ein Vorschlag von solcher Bedeutung geraume Zeit zur Ueberlegung. Der Redner schließt mit der Versicherung, daß seine (liberalen) Vorschläge, betreffs einer besseren und allgemeineren Volkserziehung, dadurch, daß er Mitglied einer konservativen Regierung geworden ist, durchaus nicht aufgegeben seien, und schließt unter allgemein herzlichem Beifall, der ihm im Laufe seiner Rede vielfach zu Theil geworden war. — Außer Sir John Pakington ist von den Mitgliedern des neuen Ministeriums Lord Stanley in seinem bisherigem Wahlorte wiedergewählt, so wie der neu ernannte Lordadvokat John Inglis, der bisher nicht im Unterhause saß, in dem bisherigem Wahlbezirke des gegenwärtigen Lord-Kanzlers Lord Chelmsford (Sir F. Thesiger) vom Wahlflecken Stamford zum Unterhausmitgliede gewählt.

Frankreich.

Paris, 4. März. [Depesche Lord Malmesbury's an Lord Cowley.] Die hiesige „Allgemeine Korrespondenz" giebt von Lord Malmesbury's Depesche an Lord Cowley folgende Analyse: Im Eingange entschuldigt die englische Regierung sich über die Verzögerung der Antwort in Betreff der Flüchtlingsfrage; diese Verzögerung erkläre sich aus allgemein bekannten Ereignissen; sodann drückt die Depesche den ganzen Abscheu der englischen Regierung vor dem Attentate vom 14. Januar aus. Die Regierung kann sich vollkommen die Aufregung und die tiefe Entrüstung, welche dieses schauderhafte Verbrechen in Frankreich hervorgerufen, erklären. Nichtsdestoweniger kann die englische Regierung sich des Bedauerns nicht enthalten, daß die Regierung Sr. kais. Majestät ihre ersten Eindrücke in einer für den englischen Nationalgeist so verletzenden und mit den Bedingungen einer parlamentarischen Regierung so wenig verträglichen Form kund geben zu müssen glaubte. „Die Regierung der Königin", heißt es dann wörtlich weiter, „wird Alles aufbieten, um den gerechten Forderungen Sr. kais. Majestät Genugthuung zu geben, und sie wird dies um so eifriger thun, als sie durchaus keinen Anstand nimmt, unverhohlen die vollkommene Loyalität anzuerkennen, die der Kaiser der Franzosen Großbritannien stets bewiesen, und als sie sich überzeugt hält, daß die englische Nation die Pflicht hat, ihrerseits dieselbe Aufrichtigkeit und dieselbe Herzlichkeit in ihren Beziehungen zu Frankreich zu bekunden." Lord Malmesbury's Depesche schließt mit der ausdrücklichen Zusage, daß die eifrigste Ueberwachung über die Flüchtlinge und deren verbrecherische Plane geübt werden solle, sie fügt jedoch hinzu, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin nicht weiter gehen, noch die Verpflichtung übernehmen könne, die alten Landesgesetze, besonders in Betreff des Asylrechts, abzuändern, da dies ein Prinzip sei, das seit vielen Jahren in England unverletzlich gelte.

— [Die Verurtheilten.] Die „Patrie" meldet: „Die Akten der Verurtheilten Orsini, Pierri und v. Rudio sind gestern beim Parquet des Generalprokurators am Kassationshofe angekommen. Da noch kein Advokat gewählt ist, so scheint es, daß die Berufungen der Verurtheilten von den Advokaten Bret und Fournier mit dem Beistande des Batonniers des Advokatenstandes vertheidigt werden sollen. Es ging das Gerücht, der Kassationshof werde sich erst in der nächsten Woche, Donnerstag oder Freitag, mit dieser wichtigen Angelegenheit befassen. Mathieu, der Vertheidiger Rudio's, hat an den Kaiser ein Gnadengesuch für Rudio gerichtet; derselbe Advokat soll auch um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht haben, um ihn zu bitten, seinem Klienten keine härtere Strafe zu Theil werden zu lassen, als dem Gomez, welcher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde."

— [Tagesnotizen.] Hr. Kern hat gestern mit Graf Walewski eine Unterredung wegen der neuen Paßmaaßregeln gehabt. Dem Vernehmen nach sollen in der Schweiz und in Deutschland 7 neue französische Konsulate errichtet werden, um die Ueberwachung der Reisenden besser betreiben zu können. — Der Kriegsminister hat durch Rundschreiben den Obersten der verschiedenen Regimenter kund gethan, daß bis auf Weiteres alle Beurlaubungen, außer in speziellen Fällen, eingestellt werden sollen. Man richtet in diesem Augenblicke im Lager von Chalons im Generalquartier des Kaisers große und geräumige Wohnungen ein. Dieselben sind für auswärtige Prinzen bestimmt, welche den Manövern im Lager beiwohnen werden. Man erwartet nächsten Sommer viele daselbst. — Der Kassationshof hat in seiner heutigen Sitzung den Spruch gefällt, daß die homöopathischen Aerzte keine Pillen verkaufen dürfen, dieses sei Sache der Apotheker. — Die „Estafette" ist gestern wegen des Abdruckes eines belgischen Liedes wirklich von Neuem verurtheilt worden, doch bleibt dem Blatte zu seinem Fortbestehendürfen jetzt noch die Berufung auf Kassation. — Prinz Jerome leidet noch immer an der Grippe. Der Kaiser und die Kaiserin machten ihm gestern Nachmittags einen Besuch. — In den letzten Tagen haben in Paris wieder zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Andere sind dagegen wieder freigegeben worden. Es heißt auch, daß General Courtes, welcher die National-Versammlung am 15. März 1848 überrumpeln ließ nnd schon vor Gericht gestanden hat, verhaftet worden sei. Der Advokat Maillard, bei dem, wie die „Indépendance Belge" meldet, ein Brief seines alten Patrons Ledru-Rollin vorgefunden sein soll, ist nach dem Gefängnisse Les Magdelonettes gebracht worden, was auf eine lange Haft hindeutet.

— [Aus dem gesetzgebenden Körper; die Flüchtlingsfrage; die Verurtheilten; Freilassung.] Auf den Tisch des gesetzgebenden Körpers wurden am 2. d. nebst vier Berichten über Gesetzentwürfe rein lokaler Art drei andere gelegt, welche allgemeineres Interesse haben. Der erste bezieht sich auf den Gesetzentwurf, wodurch dem Minister des Innern ein Ergänzungskredit von 1,200,000 Fr. eröffnet werden soll „für geheime Ausgaben zum Besten der öffentlichen Sicherheit". Ein zweiter Bericht beweist, daß die Regierung auch nicht im Entferntesten an etwa in den nächsten Jahren vorzunehmende Veränderungen in dem Tabaks-Monopolsystem denkt, indem sie einen außerordentlichen Kredit von 2,626,000 Fr. für Errichtung einer Tabaksfabrik in Chateauroux und für Vergrößerung der Fabriken in Dieppe und Toulouse verlangt. Der dritte Bericht bezieht sich auf einen vom Kultusminister verlangten Kredit von 499,450 Fr. als Beitrag zum Baue einer neuen Kathedrale in Marseille. — Die „Patrie" greift die Idee auf, die Flüchtlingsfrage vor den Pariser Kongreß zu bringen. Ihr zufolge müssen sich alle Staaten vereinen, um nicht allein die Mordverschwörungen zu verbieten, sondern auch die Apologie des schrecklichsten aller Verbrechen. „Die Regierungen", meint sie, „würden gegen die Civilisation, die Moral, die heiligsten Interessen der Völker sündigen, wenn sie noch länger diese wilden Aufreizungen duldeten. Dieses ist keine Frage nationaler Unabhängigkeit, sondern eine Frage moralischer Pflicht." — Wie der „Ind. Belge" von hier geschrieben wird, verwendet sich die Kaiserin lebhaft beim Kaiser für Orsini, und auch der Kaiser, der dessen Vater persönlich gekannt, sei zu einer Strafmilderung geneigt, doch das Ministerium ist einstimmig dagegen. Orsini und seine Mitschuldigen würden indeß, wenn die Bestätigung des Urtheils erfolgt, erst in nächster Woche hingerichtet werden. Ein Artikel des peinlichen Verfahrens verordnet nämlich, daß der Spruch des Kassationshofes nicht vor dem zwölften Tage nach dem Urtheil des Geschworenenhofes vor sich gehen kann, doch versammeln sich schon seit vorgestern jede Nacht Tausende von Menschen, um der Hinrichtung beizuwohnen. — Von den verhafteten vier Pariser Advokaten ist Herr H... wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Batonnier des Advokatenstandes hatte sich auf die Kunde von jenen Verhaftungen sofort an die früheren Batonniers Baroche, Desangle, Dupin u. s. w. gewandt, und der mächtigen Fürsprache dieser Männer ist es denn auch zu danken, daß Herr H..., gegen den ohnehin nichts Erhebliches vorliegen soll, sofort freigelassen wurde. Ein Gleiches erwartet man in den nächsten Tagen für die andern Advokaten.

— [Pilgerfahrten der Araber aus Algerien nach Mekka.] Der „Moniteur algérien" enthält Folgendes: Eine große Menge Araber aus Algerien macht jährlich die Pilgerfahrt nach Mekka; ihre Eigenschaft als Unterthanen Frankreichs setzte sie oft Beleidigungen und Mißhandlungen aus von Seiten einiger ihrer Religionsgenossen im Hedschas, welche ihnen die Unterwerfung unter eine christliche Macht nicht verziehen. Dieses geschah besonders in Mekka, wo man die Algierer weit von allem Schutze entfernt wußte. Auch geschah es, daß, um nur den Mißhandlungen zu entgehen, die Schwächsten unter ihnen eine Sprache führten, welche nichts weniger als Ergebenheit für die französische Regierung an den Tag legte. Es war nöthig, Allen zu beweisen, daß Frankreich die Macht und den Willen hat, seine Unterthanen überall zu beschützen. Diese Gelegenheit bot sich dar, und die in Konstantinopel erlangte Genugthuung war glänzend. Folgendes sind die Thatsachen: Während der Unruhen, welche gegen Ende des Jahres 1855 in Mekka ausbrachen, wurde einem Algierer, Namens Hadsch-Hussein, bekannt als französischer Unterthan und der Regierung des Kaisers ergeben, von einer Rotte Fanatiker in wenigen Stunden sein Haus geplündert und zerstört, und sein Vermögen, bestehend aus Mobilien von großem Werthe, verschleppt und verdorben. Er selbst entging den Wüthenden nur dadurch, daß er zufällig abwesend war. Der Anstifter und Urheber dieser Gewaltsamkeiten, der Großscheriff Mutalet, jetzt abgesetzt, wurde von Hussein verklagt. Die Reklamation des Letzteren wurde vom französischen Gesandten in Konstantinopel sehr lebhaft unterstützt und die türkische Regierung setzte die Entschädigung auf 201,385 Fr. fest, welche dem Kläger auch durch Vermittelung des Gesandten ausgezahlt wurden. Diese Angelegenheit hat in Hedschas und in Mekka großes Aufsehen gemacht. Die Algerier sind besonders dankbar für den Schutz, welchen sie selbst in weiter Ferne genießen. In seinem Berichte an die Regierung fügt der französische Konsul in Dschidda noch hinzu: Dieses Jahr sind unsere Pilger zahlreich gewesen, und ich kann sagen, daß ihr Betragen allgemein vortrefflich war; während ihrer Anwesenheit in Mekka bewohnen die Algerier einen besonderen Stadttheil und kommen mit den übrigen Pilgern nicht in Berührung. Obgleich dieses Jahr die Straße von Mekka nach Medina abgesperrt war, obgleich die Eskorte Ali Scheriff Pascha's angegriffen wurde und die große Karawane vor Damaskus, um den Angriffen der Araber auszuweichen, sich genöthigt sah, von dem graden Wege abzugehen, so bildeten doch die Maugrebin eine Karawane, um durch die Wüste zu reisen, und vertheidigten sich mit ihrer gewohnten allbekannten Tapferkeit, wobei sie in allen Gefechten Sieger blieben. Sie haben Medina erreichen und ihre religiösen Pflichten am Grabe der Propheten erfüllen können.

Paris, 5. März. [Die Beziehungen Frankreichs zu England; Lord Cowley und Lord Redcliffe; ein Pendant zum Prozeß Jeufosse.] Die Erklärungen, die Lord Derby im Oberhause über seine Stellung und Politik zu Frankreich gegeben hat, sind hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden; indessen würde man sich noch mehr befriedigt und beruhigt fühlen, wenn man die Ueberzeugung gewinnen könnte, daß dem Torryministerium eine lange Dauer beschieden wäre. So gut sich das neue englische Kabinet nun zu Frankreich zu stellen wünscht, und so sehr es andererseits bemüht sein dürfte, durch eine baldige Antwort auf die letzte Depesche des Grafen Walewski die Situation vollständig klar zu legen, so ist diese Antwort doch bisher noch nicht erfolgt, wenigstens versichert das halbamtliche „Pays", indem es gleichzeitig den Gerüchten über eine bereits übergebene Note und der in Umlauf gesetzten Analyse dieser angeblichen Note sein offiziöses Dementi entgegenstellt, daß die französische Regierung in dieser Beziehung noch keine Mittheilung des neuen englischen Ministeriums erhalten habe. Dagegen soll Lord Malmesbury allerdings sofort nach definitiver Konstituirung des Ministeriums Derby einen Kurier mit einem ihrer alten freundschaftlichen Beziehungen gedenkenden Briefe an den Grafen Walewski abgeschickt haben, und dieses Schreiben, das sonach lediglich als Privatbrief zu betrachten ist, hat vielleicht dem Gerüchte über die fragliche Depesche als Grundlage gedient. — Was Lord Cowley anbetrifft, so soll er noch immer entschlossen sein, auf seiner Dimission zu beharren, obgleich die Lords Palmerston und Clarendon selbst ihm gerathen haben, den Gesandschaftsposten in Paris nicht zu verlassen. Wie man sich hier erzählt, hatte Lord Redcliffe wirklich gegen den Grafen Malmesbury den Wunsch ausgesprochen, als Gesandter Englands nach Paris zu gehen und in Folge des abschläglichen Bescheides, der durch des edlen Lords antifranzösische Politik in Konstantinopel und die aus derselben entspringende Abneigung des Tuilerienhofes gegen Se. Herrlichkeit nur zu sehr gerechtfertigt ist, soll nun allen Ernstes das große Schicksal eingetreten sein, daß Konstantinopel ohne die Gegenwart und Ueberwachung Lord Stratforts de Redcliffe fortbestehen muß. Er hat seine Entlassung vom Gesandtschaftsposten in Stambul eingereicht, und man meint hier, daß durch Annahme derselben die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England mächtig gefördert werden dürften. — Am 27. Febr. wurde vor dem Assisenhofe der Mosel zu Metz das Pendant zum Prozeß Jeufosse verhandelt. Wie ich Ihnen seiner Zeit geschrieben hatte, wurde ein Arbeiter Joseph Basset, 17 Jahre alt, durch den ebenfalls 17jährigen Sohn des ziemlich wohlhabenden Eigenthümers Pochon, auf Befehl dieses Letzten erschossen, als er, wie gewöhnlich, in das Schlafzimmer der 15jährigen Tochter Pochon's durch das Fenster einsteigen wollte. Das kleine Fräulein Klementine hatte ihm seit geraumer Zeit schon diese nächtlichen Rendezvous bewilligt, und die Sache war im Dorfe so publik geworden, daß der Vater des jungen Mädchens durch zwei alte Weiber von der Schande in seiner Familie in Kenntniß gesetzt werden konnte. Er sagte, wie Frau v. Jeufosse zu ihrem Parkhüter, zu seinem Sohne: „schieß", und Joseph Basset wurde erschossen, wie Herr Gouillot. Die Jury der Mosel ihrerseits hat nun, wie die Jury der Eure, die Angeklagten freigesprochen. Die Galanterie fängt also im galanten Frankreich nachgerade an, sehr gefährlich zu werden. (Z.)

Marseille, 4. März. [Zahlungseinstellungen; Verhaftungen.] Dem „Nord" wird telegraphisch gemeldet: „Die Lage des hiesigen Platzes ist noch fortwährend schlimm; jeder Tag bringt neue Zahlungseinstellungen. — In dem Departement der Rhonemündungen, so wie in den benachbarten Departements finden zahlreiche Verhaftungen statt, hauptsächlich unter politisch kompromittirten und übel beleumundeten Leuten."

Niederlande.

Haag, 5. März. [Eisenbahnunterhandlungen; die Ministerkrisis.] Die am 22. des vorigen Monats in Münster eröffneten Unterhandlungen zwischen niederländischen, preußischen und hannoverschen Kommissarien über die Anlage der Eisenbahn von Sevenaer nach Rheine sind, wie hier Seitens der Regierung bekannt gemacht wurde, vorläufig eingestellt worden. — Wegen der Ministerkrisis nichts Neues. Der König befindet sich seit einigen Tagen unwohl, was mit einer Ursache der Verzögerung in der Entwickelung der Krise sein mag. (K. Z.)

Italien.

Neapel, 19. Februar. [Der Winter in Sicilien.] Man schreibt der „Union": Die starke Kälte ist auf Sicilien noch empfindlicher, als auf dem Kontinente, der Schnee liegt dort in mehreren Ortschaften bis 3 Fuß hoch und zwar nicht nur in den im Gebirge gelegenen Dörfern, sondern selbst in der Nähe des Littorals. Die Oliven-, Orangen- und Citronenbäume litten ungeheuer und ihr Verlust wird für Sicilien auf mehrere Jahre empfindlich sein.

Genua, 3. März. [Sicherheitsmaaßregeln.] Die Regierung ergreift strengere Maaßregeln. Unter dem Beifalle der Bevölkerung wird die Stadt von Flüchtlingen jeglicher Kategorie gesäubert. Die Behörde hat die Bürger aufgefordert, den Agitatoren energisch entgegenzutreten. Die Nachtpatrouillen brachten vortrefflichen Eindruck hervor.

Turin, 28. Febr. [Oeffentliche Unsicherheit in Genua.] Die „Gazzetta di Genova", welche in Betreff der Unsicherheit in Genua stets geschwiegen, oder nur höchst einsilbig gewesen war, ergeht sich nun wie die „Triester Ztg." schreibt, in einer langen Erörterung über diese Angelegenheit und gesteht das Vorhandensein des Uebels ein, nur will dieselbe viel Uebertreiben im Ausmalen des Uebels erblicken. Auch das offizielle Journal ist der Ansicht, daß weder Hunger, noch Noth zu diesem Verbrechen treibt, da weder Theurung noch Mangel an Arbeit herrscht, sondern es sucht die Quelle in dem Hang zur Genußsucht und zum Müßiggang. Auch seien es nicht lauter geheimnißvoll herbeigeschneite Fremde, sondern es seien auch Einheimische darunter. Die Schwere der Thatsachen sei nicht zu verheimlichen, allein Uebertreibung habe ein Uebel noch nie gemindert, wohl aber vergrößert. Es folgen nun einige Berichtigungen anderer Blätter, welche, durch eben solche Uebertreibungen verleitet, Vorfälle berichtet hatten, welche, beim rechten Lichte betrachtet, sich auf ziemlich Unerhebliches reduziren. Folgt dann eine Aufforderung an alle Bürger, die Behörden in ihrem schweren Dienste zu unterstützen. Dieses geschieht auch bereits seit dem 25. d. M., an welchem Tage der Kommandant der Nationalgarde, Genral Russetti, folgenden Tagesbefehl erließ: „Mit dem Beginn des heutigen, 25. Febr., und bis auf weiteren Erlaß wird die Nationalgarde jeden Abend 8 Kompagnien, nämlich eine Kompagnie per Bataillon zum Wachtpiket liefern. Dieselben werden sich um 5 Uhr Abends auf ihren gewöhnlichen Sammelplätzen versammeln und sich von da in die Stadtviertel begeben, welche ihnen werden angewiesen werden und von wo sie ihre Patrouillen aussenden werden. Ihr Dienst währt bis 1 Uhr nach Mitternacht! General Russetti." Dank dieser Vorsicht sind in den letzten Tagen keine Anfälle mehr zu beklagen, da die letztgemeldeten nach dem eigenen Geständniß der „Corriere mercantile" auf Mystifikationen beruhten, gegen welche er bei dem besten Willen sich nicht ganz zu schützen im Stande war.

Spanien.

Madrid, 3. März. [Tel. Dep.] Die Reise der Königin nach Aranjuez wird nicht vor dem 7. April stattfinden. — Unbegründete Gerüchte über demnächstige Auflösung der Cortes waren neuerdings im Umlauf.

Portugal.

Lissabon, 23. Febr. [Ueber die Finanzlage] schreibt man der „P. C.": Die Rückschläge, welche Portugal in Folge der Kalamitäten des verflossenen Jahres erfahren, sind sehr erheblich, und es wird bedeutender Opfer und wahrscheinlich neuer Anleihen bedürfen, um die unerwarteten Ausfälle in den Zolleinnahmen, welche die Hauptrevenuen des Fiskus bilden, zu decken. Die amtlichen Zusammenstellungen der Zollämter für den verflossenen Monat Januar weisen nach, beim Generalamt Lissabon Einnahme 192,623 Milreis gegen den im Budget veranschlagten Betrag von 196,269 Milreis und die vorjährige Einnahme desselben Monats von 198,064 Milreis, beim Hauptamt Oporto Einnahme 118,422 Milreis gegen den Voranschlag 133,704 und die vorjährige Einnahme von 134,760 Milreis, bei dem Hauptmunizipalamt Einnahme 71,849,249 Milreis gegen den Voranschlag von 77,150 und die vorjährige Einnahme 84,630 Milreis. Schon jetzt also stellt sich ein Ausfall gegen das präsumtive Budget von 5300 Milreis heraus.

Lissabon, 28. Februar. [Die Cortes] haben nach Berichten der „Epoca" in Einklang mit der Regierung die Stelle eines Befehlshabers en chef der Armee, welche zum ersten Male König Ferdinand, Gemahl der Donna Maria da Gloria, und später der Herzog von Saldanha bekleidet, für erloschen erklärt, indem sie meinten, daß solche Funktionen mit der Verantwortlichkeit der Kronräthe und des Kriegsministers nicht vereinbar seien.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Febr. [Achmed Fethi Pascha's Tod.] An dem in der Nacht vom 13. zum 14. Februar verstorbenen Großmeister der Artillerie, Achmed Fethi Pascha, hat der Sultan einen treuen verläßlichen Freund verloren, und obschon er persönlich den Reformideen keineswegs zugethan war, so hielt er doch eine geläuterte Entwickelung türkischer Verhältnisse aus politischen Gründen für anstrebenswerth und sogar für nothwendig. Er gehörte einer mächtigen Familie von Rhodus an (sein Vater stammte von den alten Bey's dieser Insel ab und wurde von Dschezzar Pascha, Gouverneur von Saint Jean d'Acre, getödtet), wurde in früher Jugend unter die Agas des Palastes aufgenommen, machte 1828—1829 die Feldzüge gegen Rußland mit, in welchen Staat ihn auch seine erste Mission führte, wobei er den großen Manövern in Odessa beiwohnte, die Kaiser Nikolaus kommandirte. Später wurde er nach Wien geschickt, um den Kaiser Ferdinand zur Thronbesteigung zu beglückwünschen, und kehrte 1836 als türkischer Gesandter nach der östreichischen Hauptstadt zurück. 1838 trat er in Paris an Reschid's Stelle; nach dem Tode Sultan Mahmud's bekleidete er, mit dem Vertrauen des neuen Sultans beehrt, eine Reihe der wichtigsten Staatsämter. Abdul-Medschid überhäufte ihn mit Gnadenbezeigungen, gab eine seiner Töchter dem Sohne Achmed's zur Frau, und ließ ihn, seinem Wunsche gemäß, im Grabdenkmale Sultan Mahmuds zu den Füßen desselben beerdigen. Statt des Verstorbenen wurde Mehemed Ruchdi Pascha zum Großmeister der Artillerie ernannt. Der Tod Achmed Fethi Pascha's, schreibt ein Korrespondent der „Tr. Z.", berührt Niemand schmerzlicher, als die Person des Sultans selbst, der nun nach seiner eigenen Aussage ohne wahren Freund, ohne getreuen Rathgeber mitten in dem begonnenen Chaos des Reformwerkes steht und ängstlicher als je der Zukunft entgegensieht. Ich kann verbürgen, daß derselbe im Laufe dieser Woche nächtlich zweimal sein neues Palais in Dolmabagdsche durchirrte und die Hände ringend: Aman! Aman! ausrief, während er zu gleicher Zeit die von ihm bewohnten Zimmer plötzlich anders zu dekoriren und selbst den Parquetboden schwarz zu färben befahl.

— [Neue Stadt in der Dobrudscha.] Bekanntlich haben die krimischen Tataren, vorzüglich jene, welche während des orientalischen Krieges für den Sultan ihre Sympathien an den Tag legten, nachdem die Verbündeten die Krimm geräumt, beim Sultan um die Erlaubniß nachgesucht, in dessen Reiche sich niederlassen zu dürfen. Dieselben zogen nun nach erlangter Bewilligung in die Dobrudscha. Said Pascha, der Statthalter der Provinz, faßte den Entschluß, dieselben in einer neu zu erbauenden Stadt, die er dem Großherrn zu Ehren Medschidie nannte, zu vereinigen. Said besitzt zufällig bei Karassu eine bedeutende Menge von Ländereien, die er zu obigem Zwecke vortheilhaft verwandte. Die genannte Stadt zählt während eines kurzen Zeitraumes von 13 Monaten bereits über 1100 bewohnte Häuser. Die Straßen von Medschidie sind so breit, daß drei Wagen bequem neben einander fahren können. Den Tataren wurden nebst den Grundstücken auch das erforderliche Vieh und Sämereien unentgeltlich überlassen. In Medschidie befinden sich bereits über 80 Verkaufsläden und zwei große Fremdenklans.

Konstantinopel, 27. Februar. [Triester Depeschen.] Die türkische Regierung hat das Gerücht über Verhandlungen zwischen der Pforte und England wegen Abtretung der Insel Perim gegen eine Geldentschädigung amtlich als grundlos bezeichnet. — Muschir Salih Pascha und der Brigadegeneral Mehemed Pascha sind gestorben. — In Adrianopel ist der Regierungspalast abgebrannt; fünf Personen verunglückten. — Ein Theil der von Trapezunt nach Tscherkessien abgegangenen Pilger soll durch Schiffbruch umgekommen sein. — Das „Journal de Constantinople" bestätigt, daß Feruk Khan vom Schah mit einer besonderen Mission nach Wien beauftragt sei.

— [Marseiller Depeschen.] 300 Häuser wurden in Konstantinopel ein Raub der Flammen. — Die Versprechungen und Zusicherungen des Sultans wirken beruhigend auf die Bevölkerung Bosniens. — Wie dem „Nord" aus Konstantinopel berichtet wird, fängt die französische und russische Diplomatie an, sich wegen der Unruhen in den türkisch-slavischen Provinzen in Bewegung zu setzen; Herr v. Thouvenel hat mit dem russischen Gesandten wiederholt Besprechungen über diese Angelegenheiten gepflogen, und man erwartet vom Divan Mittheilungen, um sich mit demselben in Einklang zu setzen. Indeß wüthet die Grippe in Konstantinopel so stark, daß fast die gesammte türkische Minister- und Beamtenwelt krank ist.

(Beilage.)

Griechenland.

Athen, 27. Febr. [Prinz Adalbert von Bayern; Erdbeben; vom Hofe; die Kammern.] Prinz Adalbert von Bayern ist am 21. d. nach Konstantinopel gereist. — An demselben Tage fand ein heftiges Erdbeben statt, welches auch in Athen verspürt wurde. Korinth soll fast ganz zerstört sein; die Zahl der Todten beträgt 20, die der Verwundeten 50 Personen; auch die Umgegend der Stadt hat stark gelitten. — Der königliche Hof geht übermorgen nach Nauplia, wo Prinz Adalbert, von Konstantinopel zurückkehrend, mit König Otto zusammentrifft. — Den neuesten Nachrichten zufolge ist die Fregatte „Donau" mit Prinz Adalbert in Karysto, der südlichsten Spitze Euböa's, eingelaufen und drei Tage vor Anker gelegen, wodurch die Ankunft in Konstantinopel und die Abreise des Hofes nach Nauplia verspätet wurde. — Die Kammern haben ihre Berathungen wieder begonnen und den Gesetzentwurf über die Konsulate angenommen.

Asien.

Kalkutta, 24. Jan. [Treffen mit den Aufständischen.] Die „Patrie" erhält nachfolgende Details über ein ernstes Treffen, welches unfern dieser Stadt zwischen einem englischen Truppenkorps und den Bewohnern eines gebirgigen bewaldeten Landstriches statt hatte: „Zwanzig Stunden von Kalkutta steht der Distrikt der Kulies in vollem Aufstande, und östlich dehnt sich die Empörung bereits bis Gandjam, Präsidentschaft Madras, aus. Hr. Edwards Lushington wurde vor etwa acht Tagen abgeschickt, um sich eines Häuptlings zu bemächtigen, sah sich aber bald von Rebellen umringt und mußte eilends fliehen. Obwohl die Kulies nur mit Bogen, Spießen und Aexten bewaffnet waren, traten sie den regulären Truppen so entschieden entgegen, daß alle Offiziere und Soldaten schwer verwundet wurden und selbst die im Rückzug so behenden Shiks wurden furchtbar dezimirt." In englischen Blättern haben wir bis jetzt nichts der Art gelesen.

— [Englische Gefangene.] Aus Kalkutta wird geschrieben: „Es befinden sich in Lucknow drei englische Frauen. Sie werden in einer engen Stube gefangen gehalten und stehen unter dem Schutze eines Vakils (Gesandten oder Bevollmächtigten). Zwei von ihnen sind Wittwen gefallener Offiziere, doch scheinen sie vom Tode ihrer Männer nichts zu wissen. Von einer ist ein Brief glücklich aus der Stadt geschmuggelt worden; die Arme ist in der Zeitrechnung irre geworden und fragt, wie lange es noch bis Weihnachten sei. So wie Sir James Outram von der Gefangenschaft dieser Frauen hörte, bot er den Rebellen 15,000 Pfd. St. Lösegeld, und Lord Canning hat ihnen seitdem das Doppelte angeboten."

— [Aus Kanton] hat das „Pays" Nachrichten vom 12. Jan., mithin sieben Tage nach Einsetzung der provisorischen Regierung. Die Korrespondenz des erwähnten Blattes meldet: „Der General-Zolldirektor, Fan-Tchu, der Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, Yu-Pü, der Generalschatzmeister der Provinz, Li-Tsi, der Präsident des Kriminalgerichts, Haï-Vo, so wie der Oberintendant der Salzsteuer haben, der Aufforderung des Mandarins Pih-Kwey und der Kommissare genügend, ihre Funktionen wieder angetreten. — Die Kirche der katholischen Mission, die Moschee der Mohamedaner und der buddhistische Tempel wurden dem Kultus wieder geöffnet. — Die Polizei ist wachsam, um Brandstiftung zu verhüten, und fing vorgestern Nachts eine Bande gefährlicher Missethäter ein. Im Ganzen ist die Lage der großen Stadt gut, die Lebensmittelzufuhr ist gesichert und der Handel schien sich wieder heben zu wollen."

—[Tschinkiangfu von den Kaiserlichen erobert; Thee und Seide; Unruhen in Futschaufu; Kinderraub.] Aus Schanghai ist die Nachricht eingetroffen, daß die Festung Tschinkiangfu am Jangtsekiang am 26. Dezbr. von den kais. Mandschutruppen erobert worden. Die Stadt befand sich seit länger als vier Jahren im Besitz des Gegenkaisers, der jedoch nicht, wie man Anfangs zu glauben geneigt war, von hier aus den Verkehr auf dem Kaiserkanal mit Peking zu hindern vermochte. Dennoch ist dies Ereigniß von Bedeutung, denn Tschinkiangfu ist die stärkste Festung am Jangtsekiang und in vieler Beziehung der Schlüssel zu Nanking. — Das Sinken der Seidenpreise in Europa während der letzten Monate hat, nachdem es in Schanghai bekannt geworden, dort eine völlige Geschäftslosigkeit in diesem Artikel verursacht. Auch die Theepreise sind dort neuerdings heruntergegangen. In Futschaufu hat in der Mitte des Dezember ein Krawall stattgefunden. Sechs- bis siebentausend Chinesen, Männer und Frauen, rotteten sich vor dem Palast des Statthalters zusammen und verlangten Herabsetzung der Reispreise, welche auch später erfolgt ist. Man besorgte, daß die Nachricht von der Eroberung Kantons die in Futschaufu anwesenden Kantonesen, meist rohes Gesindel, zu Gewaltthätigkeiten veranlassen könnte. Der britische Konsul ersuchte deshalb den Bevollmächtigten auf Hongkong, Sir John Bowring, um Stationirung eines Kriegsschiffes im Hafen. Rev. Mr. Doty ist zum Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Futschaufu ernannt worden. — Vor Kurzem erfuhren die Fremden von einem schändlichen Menschenhandel. Es sollten in der Umgegend Schanghai's und weiter hinein im Land Kinder räuberisch aufgegriffen und für je 2 bis 6 Dollars verkauft worden sein, um nach Siam gebracht zu werden. Eine deshalb eingeleitete Untersuchung führte zur Entdeckung von 42 geraubten Kindern an Bord des Schiffes „Bangkok Markt", welche zwischen 5 und 17 Jahr alt waren. Sie wurden sofort den Mandarinen in der Stadt übergeben, und diese haben durch Plakat die Eltern aufgefordert, sich zu melden und ihre Kinder zurückzunehmen. (N. P. Z.)

Afrika.

— [Expeditionen in das Innere von Afrika.] Binnen-Afrika ist in den letzten Jahren wieder Ziel eifriger Forschungen geworden, namentlich von Seiten der Engländer, welche hier ein neues Feld für ihre industrielle Thätigkeit zu finden hoffen. Das „Pays" berichtet darüber: „Die großartigsten Unternehmungen sind die Dampfschifferpeditionen auf dem Nigerflusse, welche von den Liverpooler Rhedern ausgegangen sind. Der bedeutendste derselben, Herr Laird, schickt unter dem Schutze der englischen Regierung jährlich ein Dampfschiff ab, welches englische Waaren auf dem Nigerflusse bis in das Innere Afrika's trägt und die eingekauften Erzeugnisse des Landes, wie Elfenbein, Gummi, Baumwolle und Goldstaub, welche von den Eingebornen an bestimmte Stapelplätze gebracht werden, nach England schafft. Für den ihnen gewährten Schutz sind die Eigenthümer des Schiffes verpflichtet, die englischen Beamten, Missionäre und Naturforscher kostenfrei in jene Länder zu schaffen. Der „Dayspring", mit einer kleinen Handelsbrigg im Schlepptau, ging am 29. Juli 1857 von Fernando-Po ab, lief am 3. August in Brass-Mouth ein und am 13. in den Nigerfluß. Die Expedition blieb eine Woche in Uasha, welches nun den Namen Lairdport erhielt, und wo sofort wegen eines Platzes zur Errichtung einer Kirche und einer Niederlage verhandelt wurde; man baute in der Eile einen Schuppen, in welchen Waaren unter der Bewachung einiger Männer niedergelegt wurden, und der Geistliche Taylor blieb als Missionar in Alolato, dessen König die Expedition sehr freundlich aufnahm und sie fünf Tage bei sich behielt. Die Reisenden kamen sodann an den Zusammenfluß, wo der König ein alter Freund der Engländer ist, und hier errichteten sie eine neue Faktorei und gründeten die Stadt Lairdstown. Auch wurde die Erbauung einer Kirche beschlossen, und die Brigg blieb an dieser Stelle liegen, da Alles einen leichten Verkehr mit den Eingebornen vorhersehen ließ. Am 26. August ging der „Dayspring" weiter. Der Lauf des Flusses wurde mit der größten Sorgfalt untersucht, die Nebenflüsse, Baien, Inseln ꝛc. explorirt, und die Häuptlinge an diesen Ufern nahmen freudig die ihnen dargebotenen Geschenke und Handelsverträge an. Am 17. September ereichte man das Kriegslager bei Sida im Lande der Nuff. Am 1. Oktober ging der Dayspring von Rabbia ab, um den Fluß weiter hinaufzufahren; aber am 7. dess. Mts. gerieth das Schiff auf einen Felsen und wurde so beschädigt, daß die Mannschaft es verließ und am Ufer kampirte, bis der Dampfer „Sunbeam" ihnen zu Hülfe kommen würde. Trotz der Feuchtigkeit, der Hitze und der Strapazen hat die Gesundheit der Reisenden nicht gelitten, und die Eingebornen leisteten ihnen auf Befehl der Könige Suno-Zaki und Das-Aba alle mögliche Hülfe. Bis zu dem Unglücksfalle befand sich die Mannschaft vortrefflich, selbst einer der Matrosen, welcher durchaus keine Chinarinde nehmen wollte, das einzige Mittel gegen die Wirkung des Klimas. Herr May, von der königlichen Marine, hatte sich von seinen Kameraden getrennt, um allein eine Reise ins Innere zu unternehmen, und den letzten Nachrichten zufolge war er über die Ländereien Zeruba und Rabbur in Lazos angekommen. Diese Strecke ist etwa 500 engl. Meilen lang. Er ist durch mehrere große Städte gekommen, einige größer als Abbeobratha (welches 15 Meilen im Umfange hat), ohne im Geringsten belästigt worden zu sein. Er berichtet daß die Baumwollenkultur sich rasch im Lande Zeruba ausbreitet. An mehreren Orten, wo man keine Missionare lassen konnte, wurden wenigstens Bauplätze eingerichtet und das nöthige Material herbeigeschafft, um so bald wie möglich Kirchen erbauen zu können."

— [Die Amazonen des Königs von Dahomay.] Ueber diese weibliche Leibwache eines der Könige des südlichen Sudan's bringt der „Moniteur" folgende Notizen: Es sind mehrere ganz aus Frauen zusammengesetzte Regimenter, welche eine Armeekorps von 5—8000 Kriegerinnen bilden. Thätiger aber, als die Amazonen der indolenten Rajahs, haben sich die afrikanischen Amazonen im ganzen Sudan eine verdiente militärische Berühmtheit erworben. In Handhabung der europäischen Waffen geübt, unter Generalen und Offizieren, die aus ihren Reihen gewählt sind, manövriren und paradiren diese Amazonen nicht nur mit großer Präzision, sondern kämpfen, tödten und sterben mit eben so viel Kaltblütigkeit und Wuth, wie die besten Soldaten des andern Geschlechts. Dabei ist ihre Keuschheit makellos. Wilde Leidenschaft, Blutdurst, Kampfesgluth traten an die Stelle zarterer Gefühle. Wenn Eine diesen Charakter einen Augenblick vergißt, so ist sie die Erste, sich und ihren Verführer anzuklagen, obgleich sie weiß, daß Beide der Tod straft. Doch ist dieses Cölibat kein lebenslängliches. Nach einigen Jahren des Dienstes werden sie, je nach Alter und Schönheit, in den Harem des Herrschers oder unter die den Staatsdienern bestimmten Frauen eingereiht. Sobald einer dieser Beamten 20,000 Cauris (200 Fr.) zur Verfügung hat, wirft er sich vor der Wohnung des Königs oder des ersten Ministers auf die Erde und bittet allerunterthänigst, ihm für sein Geld eine Frau zu verwilligen. Wird seinem Ansuchen willfahrt, so muß er blindlings diejenige annehmen, welche ihm zugetheilt wird, gleichviel ob jung oder alt, schön oder häßlich. Geschmack oder Neigung kommen nicht in Frage. Manchmal, in einer Anwandlung von Laune, belustigt sich der König damit, dem Bewerber die eigene Mutter in die Hände zu spielen, so daß der arme Teufel keine Frau hat und obendrein, wohlverstanden, um sein Geld kömmt. Die Amazonen des Königs von Dahomay bilden 3 Regimenter. Das erste trägt, blau auf weißem Helm, als Wappen einen Alligator, das zweite ein Kreuz und das dritte eine Krone. Die hübsche Uniform besteht in einer Art von Waffenrock mit blauen und weiten Beinkleidern mit rothen Streifen; mehrere tragen Armbänder und goldene Ohrgehänge. Die Gradauszeichnung der Offiziere besteht in feinem Stoffe der Kleidung und namentlich in prächtigen Korallen-Halsschnüren.

Amerika.

Newyork, 12. Februar. [Korruption des Kongresses; die Mormonenexpedition.] Das alte gemüthliche Treiben der Parteien im Kongresse, wo jede der andern durch die Finger sah, wenn sie so viel Geld als möglich zu machen suchte, scheint unwiederbringlich dahin zu sein. Kaum ist der Kongreß einige Wochen beisammen, so machen sich die Parteien schon wieder daran, einander die schmutzige Wäsche hervorzuziehen und „Untersuchungskommissionen" einzusetzen. Wird Hinz beschuldigt, daß er sich habe bestechen lassen oder sonst eine Spitzbüberei begangen habe, so antwortet er gleich, ohne sich auf eine Widerlegung einzulassen: Ja, aber Kunz hat es auch gethan. Aus den Papieren einer Firma in Boston, die während der Krise fallirte, ergiebt sich, daß sie 87,000 Doll. daran gewendet hat, bei der Zolltarifrevision im vorigen Jahre die Aufhebung des Einfuhrzolles auf Rohwolle durchzusetzen. Die Sache kommt im Kongreß zur Sprache und es wird eine Untersuchungskommission eingesetzt. Aber da bei dieser Angelegenheit angedeutet wird, es könnte wohl die Summe in die Taschen einiger Republikaner geflossen sein, so spielen diese gleich Trumpf aus und fordern Untersuchung einer sehr verdächtigen Geschichte, bei welcher es sich um eine zehnfach höhere Summe handelt und bei der kein Geringerer, als der Bundeskriegsminister Floyd die Hand im Spiele hat. Dieser hat nämlich im vorigen Sommer die zu Militärzwecken nicht mehr benutzten Liegenschaften, die zum ehemaligen Fort Snelling in Minnesota gehören, „aus freier Hand" an einige demokratische Parteipolitiker für 90,000 Doll. verkauft, während sie ungefähr 900,000 bis 1,000,000 werth sind. Das Gerücht sagt, daß mehrere sehr hohe Bundesbeamte einen Antheil an diesem fetten Bissen erhalten haben. Da übrigens die Kommissionen vom Sprecher des Repräsentantenhauses ernannt werden und der gegenwärtige Sprecher ein Demokrat ist, so läßt sich denken, in welchem Sinn und in welcher Richtung die Untersuchung geführt werden wird. Das Resultat derselben, wie immer es ausfallen möge, wird zur Bestimmung der öffentlichen Meinung wenig oder gar nichts beitragen. Denn diese ist schon seit lange darüber mit sich einig, daß die Korruption der Gesetzgebung zu unsern „eigenthümlichen" Landeseinrichtungen gehört, und daß, wie bei den Lacedämoniern, nicht der Diebstahl strafbar ist, sondern nur die Unklugheit, sich dabei fassen zu lassen. „Es ist nur schade", so höhnt ein hiesiges Blatt, „daß unsere Gesetzgeber nicht einen förmlichen Preiskurant veröffentlichen, damit das Publikum genau wisse, wie viel es für dieses oder jenes Gesetz zu bezahlen hat und nicht von Mäklern oder Agenten um das Doppelte oder Dreifache der wirklichen Kaufsumme geprellt werde. Und dann könnten auch bei jetziger schlechter Zeit die Gesetzgeber ihre Preise ein wenig ermäßigen." Solche Gesetzesvorlagen, bei denen die Kongreßmitglieder das meiste Geld zu machen pflegten, als Schenkungen zur Unterstützung von Eisenbahnbauten, Postkontrakte für neue überseeische Dampfschifflinien u. dgl. liegen übrigens jetzt nicht vor. Theils ist die Bundeskasse zu erschöpft, theils ist auch der private Unternehmungssinn durch die Krisis zu sehr gedemüthigt, um solche Pläne zu ersinnen. Möglich, daß der Krieg gegen die Marmonen in seinem weiteren Verlaufe, namentlich wenn erst die entsetzlich kostspieligen „Freiwilligen"-Armeen aufgeboten werden, vielfache Gelegenheit zur Geldschneiderei geben wird. Vorläufig hat aber derselbe noch ein sehr trostloses Ansehen. Die Armee liegt bei Fort Bridger, 130 englische Weilen von der Salzseestadt, bei halben Rationen, nur durch die Hoffnung getröstet, daß sie vor Ablauf Juni Lebensmittelzufuhren aus dem Osten erhalten werde, was indessen noch sehr problematisch ist. Die Mormonen, aus deren Hauptstadt man direkte Nachrichten bis zum 10. Dezember hat, befinden sich mittlerweile ganz behaglich, bestellen ihre Wintersaat, befestigen die schon für friedliche Reisende sehr schwer zu passirenden Engpässe im Wassatchgebirge und haben gar nicht den Anschein, als ob sie demnächst aus ihrem gelobten Lande in das der mexikanischen Philister ausziehen wollten. Sie rechnen darauf, daß die Bundescentralgewalt die Lust an dem Kriege verlieren werde. Nur vergessen sie dabei, daß je länger und kostspieliger dieser Krieg wird, er desto stärker die Kriegslust, resp. die Habgier der Bewohner benachbarter Staaten erregen wird. Namentlich in Kalifornien lassen sich Tausende von Abenteurern, denen Nicaragua jetzt vergällt ist, als Freiwillige einschreiben, um, sobald sich die Regierung entschließt, andere Hülfsmittel als die reguläre Armee aufzubieten, sich ihr gegen gute Bezahlung zur Verfügung zu stellen. Von Missouri vernimmt man Aehnliches. Ein solcher Binnenkrieg, gleichviel ob gegen Indianer, Mormonen oder Antisklavereimänner geführt, „bringt Geld in Umlauf" und ist daher ein wahres Labsal für unsere Grenzer. Ein regulärer Soldat kostet der Regierung im Durchschnitt 900—1000 Doll. jährlich, aber ein „Freiwilliger" vielleicht das Doppelte. Das ist ein Punkt, welcher namentlich in denjenigen Theilen der Union, wo die Bevölkerung zu arm ist, um viel zu den Bundessteuern (Einfuhrzöllen) beizutragen, sehr wesentlich mit zur Herausbildung der „öffentlichen Meinung" beiträgt. Zwar herrscht zur Zeit in der Bundeskasse Ebbe und das neue Papiergeld (die Schatzscheine) fließt auch nicht so rasch in den Verkehr, als man gehofft hatte, indessen zweifelt doch Niemand daran, daß die Regierung jederzeit ein Anlehen von 50—100 Millionen zu den günstigsten Bedingungen aufnehmen könnte. (N. Z.)

Newyork, 15. Febr. [Amerikanische Zustände.] Die meisten Ihrer Leser werden sich wohl noch an die von der Londoner „Times" berühmt gemachte Arrowsmithsche Geschichte von den Eisenbahnduellen in Georgia erinnern, schreibt der Newyorker Korrespondent der „N. Z." Diese Geschichte ward damals nach Abhörung einer Menge Zeugen, die alle versicherten, daß sie nichts davon wüßten, feierlichst und definitiv als eine Münchhauseniade bezeichnet. Ihr Korrespondent hat dies Verdikt nie für ein Evangelium gehalten und möchte fast jetzt noch glauben, daß damit dem Herrn Arrowsmith Unrecht gethan worden ist. Wenigstens leidet dessen Erzählung durchaus nicht an einer Unwahrscheinlichkeit. Ein Pistolenduell in einem mit Passagieren angefüllten Eisenbahnwagen kam erst vor einigen Monaten in Pennsylvanien vor; ein Mitglied des jetzigen Kongresses und sein Schwager waren die beiden Parteien; es wurden bei der Gelegenheit 18 Schüsse gewechselt und die Gerichte nahmen gar keine Notiz von der Sache. Erst vor Kurzem geriethen in einem hiesigen Gerichtslokale ein Advokat und ein früherer Richter in Streit mit einander; der eine zog gegen den andern einen Stockdegen und Jener antwortete mit einem Pistolenschuß, der zum Glück nicht traf; das Kriminal hat auch diesen Fall keiner Beachtung werth gefunden. Wenn solche Dinge in der Metropole der Vereinigten Staaten geschehen können, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, ohne selbst unsern fortwährend nach „Sensation" haschenden Zeitungen, die sonst jede Mücke zum Elephanten machen, zu mehr als einer kurzen Lokalnotiz Anlaß zu geben: was kann da nicht Alles in dem Thale Georgia geschehen, ohne in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Welche Maaßstäbe die dortige Lokalpresse an solche Vorkommnisse anzulegen pflegt, mag man aus dem folgenden, einer Zeitung aus Augusta entnommenen Artikel entnehmen: „Ein beklagenswerther Vorfall trug sich am Abend des 24. Dezember im Akademiegebäude zu Brunswick (der zweitwichtigsten Stadt von Georgia) bei Gelegenheit einer Bürgerversammlung zu, vor welcher Col. Styles als Bewerber um das Mayorsamt auftrat. Im Verlaufe seiner Rede bezeichnete Herr Styles das Verhalten des Abgeordneten Moore in der Staatsgesetzgebung als unehrenhaft. Moore, der unfern von dem Redner saß, sprang sofort auf, steckte die Hand in die innere Brusttasche seines Rockes und rief: „Wenn Sie sagen, daß ich etwas Unehrenhaftes gethan habe, so ist das eine Lüge." Styles wendete sich nach Moore hin, schleuderte ihm die Beschuldigung der Lüge mit noch stärkeren Ausdrücken zurück und legte die Hand an sein Pistol. Moore erwiderte noch einmal und riß zugleich sein Pistol aus der Tasche. Im nächsten Augenblick zielten Beide auf einander, ohne jedoch zu treffen. Nun folgte ein Auftritt, der sich jeder Beschreibung entzieht. Die beiden Genannten fuhren fort, auf einander zu schießen und Andere ebenfalls, bis sechs oder sieben Schüsse gefallen waren. Unser würdiger Mayor Houston war einer von denjenigen, die mit auf Herrn Styles schossen. Plötzlich hörte man Herrn Moore ächzen und wimmern, und als man herzutrat, fand man, daß er eine Kugel in den Unterleib bekommen hatte. Er starb daran nach Verlauf einer Stunde." Daß auch in diesem Falle die Gerichte sich nicht um die Sache bekümmert haben, wird kaum einer Bemerkung bedürfen. Aber auch nicht einmal die Zeitungen haben Aufhebens davon gemacht, obschon sich sonst namentlich gewisse Antisklavereiblätter nicht leicht eine Gelegenheit entgehen lassen, Vorkommnisse dieser Art als Beweis für die im Süden herrschende Sittenverwilderung breit zu treten. Nur noch das ganz Abnorme „zieht" und macht Sensation. So etwa ein in dieser Woche in einem Dorfe des Staates Newyork vorgekommener Fall, wo ein Mann, Namens Canstock, seinen Vater und seine Mutter, beide über 70 Jahre alt, nach allen Regeln des Metzgerhandwerks schlachtete, ausweidete, im Backofen briet, ein Stück von dem Fleisch aß und sich in aller Ruhe bei einem Nachbar einen Krug Apfelwein zu dem Male holte. Der Mensch erzählt selbst die Sache mit vollkommener Ruhe. Man muß wohl annehmen, daß er verrückt war, allein es muß dann das Verbrechen selbst als Beweis des Wahnsinns gelten, denn sonst zeigt er durchaus keine Spuren von Geisteszerrüttung.

Militärzeitung.

Deutscher Bund und Oestreich. Die Erhöhung der Einstandssumme für die Stellvertreter im Militärdienst von 200 auf 400 Thlr., von welcher Aenderung, als in Sachsen der dortigen Landesvertretung zur Beschlußnahme vorlegend, schon neulich in unserer Militärzeitung die Rede gewesen, ist von beiden sächsischen Kammern mit großer Mehrhei-

genehmigt worden (leider! Denn dieses Stellvertretungssystem raubt dem Militärstande seine wesentliche Grundlage, drückt seine Würde herab und bevorzugt auf eine unseres Dafürhaltens keineswegs gerechtfertigte Weise die zufällig Wohlhabenden — da man unter solchen Verhältnissen den Militärdienst nur als eine persönliche Last, nicht als ein Ehrenrecht anzusehen zu leicht verleitet wird — vor den ohne ihr Verschulden minder Wohlhabenden, die außer Stande sind, die Vertretungssumme aufzubringen, da man die Erhöhung derselben nur deshalb beschlossen, weil für den früheren Satz Stellvertreter sehr schwer oder gar nicht mehr zu beschaffen waren. D. Red.), doch hat die Debatte über diesen Gegenstand vielleicht weiter geführt, als etwa in der Absicht der Regierung lag; denn auch hier ist der Ersatz des bisher auf Konskription gestützten nationalen Heeres durch eine an Zahl möglichst gering angesetzte Militärmacht aus nur geworbenen Mannschaften ganz ernstlich zur Sprache gekommen, und ist diese Umwandlung sogar für Sachsen, das ein rein industrielles Land wäre, als eine coditio sine qua non hingestellt worden. Allerdings stehen die Militär-Bundesmatrikel und der Kostenpunkt dieser Aenderung noch bedeutend im Wege, und es ist wohl schwerlich zu fürchten, daß man die Ausführung derselben etwa mit Nächstem schon in die Hand nehmen wird. — In Hannover soll das Landgendarmeriekorps, bei welchem sich der Uebelstand herausgestellt hatte, daß die demselben zugetheilten Mannschaften wegen Unzulänglichkeit der Existenz nur strebten, möglichst bald eine Civilversorgungsstelle zu erhalten, nunmehr auf ganz neuen Grundsätzen reorganisirt und namentlich in pekuniärer Beziehung um nahe denn die Hälfte besser als früher gestellt werden. Die Gehaltsverhältnisse bei demselben würden nach der neuen Vorlage betragen: der Kommandeur jährlich 2500, ein Stabsoffizier 1800, zwei Hauptleute je 1500, zwei Oberlieutenants je 1200 und drei Unterlieutenants je 1000 Thlr., ein Stabswachtmeister 800, 25 Oberwachtmeister je 450, 75 Wachtmeister je 300 und 315 Landgendarmen je 250 Thlr., wofür sämmtliche Offiziere und Mannschaften der Gendarmerie aber bei Aussicht von zwei Dritttheilen ihres Gehalts an Pension fernerhin bis zur gänzlichen Invalidität dieser ihrer Truppe zugetheilt bleiben würden. — Das Denkmal des berühmten Erzherzogs Karl, das in Wien am 50jährigen Gedächtnißtage der Schlacht bei Aspern, 21. und 22. Mai 1809, also an demselben Tage 1859, aufgerichtet werden soll, ist am 11. d. M. auf dem äußeren Burgplatze, seinem künftigen Standorte, schon in der Schablone aufgestellt worden, und wird nach den Berichten darüber, hinsichts seiner kolossalen Dimensionen wenigstens, dem berühmten Denkmal Friedrichs des Großen von Rauch zu Berlin wenig nachstehen. Roß und Reiter zusammen haben nämlich 24 Fuß Höhe, und dieselbe Höhe wird auch das Piedestal erreichen, das ringsherum mit Figurengruppen geschmückt, wie es heißt, in wahrhaft bewunderungswürdiger Darstellung und Zusammenstellung „den Aufruf", „die Vaterlandsliebe", „die Menschenliebe" und „vor und nach der Schlacht" versinnlichen wird. Als der Glanzpunkt des Ganzen wird aber die auf der Vorderfront des Monuments angebrachte Darstellung des Moments gepriesen, wo Erzherzog Karl an jenem 21. Mai 1809 die Fahne des Regiments Zach diesem vorträgt und durch den Bayonnettangriff dieser tapferen Truppe sowohl, wie der sich derselben anschließenden Regimenter Fröhlich, Rohan, d'Aspre, Joseph Colloredo und Stain die lange schwankende Entscheidung erzwingt. Der Bildhauer Fernkorn ist der Verfertiger dieses Denkmals. — Eine der bedeutendsten literarischen Erscheinungen der Neuzeit ist unbedingt „Der Krieg Rußlands wider Frankreich 1799, von Miliutin", und bei den gewaltigen Beschuldigungen, welche dieses Werk wider Oestreich im Allgemeinen sowohl, wie gegen die östreichische Armee ins Besondere schleudert, hat es in der ganzen militärischen Welt schon lange Wunder genommen, daß von östreichischer Seite auch noch nicht ein Versuch zur Widerlegung dieser vielen Vorwürfe gemacht worden ist. Die „Oestr. Militär-Ztg." hat sich endlich dieser Aufgabe unterzogen, doch selten gewiß mag ein derartiger Versuch gleich ungeschickt und selbstanklagend durchgeführt worden sein. Das Resultat des Ganzen läuft etwa auf die Klage hinaus, daß Oestreich sich bei seiner damaligen Ueberlegenheit über die Franzosen (352,841 Oestreicher mit 53,123 Pferden wider 203,000 Franzosen mit 32,000 Pferden werden von dem genannten Blatte die beiderseitigen Heeresgrößen für das Jahr 1799 angegeben) überhaupt auf ein Bündniß mit Rußland eingelassen habe, was ihm in allen Beziehungen nur Nachtheile gebracht habe, die ohnedies gewiß hätten vermieden werden können. Einige Ordres von Melas auf die Plünderungssucht und schlechte Mannszucht der Russen bezüglich, sollen dann als Beweisstücke für diese Behauptung dienen, doch über die glorreichen Russensiege am Mincio, an der Adda und bei Novi, über den unbedingt durch östreichische Schuld gescheiterten Zug Suwarows nach der Schweiz kein Wort, und ebensowenig über die späteren Niederlagen der Oestreicher bei Marengo und Hohenlinden, welche bei der obigen Zahlenfeststellung doch nur in einem noch schlimmeren Lichte als ohnehin schon erscheinen. Jedenfalls möchte, wenn die genannte Zeitung doch nichts Besseres, als hier geschehen, beizubringen vermochte, Schweigen besser als Sprechen am Platze gewesen sein.

England. [Verstärkung der Armee-Rekrutirung.] Wie verlautet, ist, vielleicht im Hinblick auf eine durch die Verwerfung der Flüchtlingsbill zwischen Frankreich und England mögliche Verwickelung, von dem englischen Kriegsministerium Befehl gegeben worden, zu der bereits wegen des indischen Aufruhrs verfügten Errichtung von 11 zweiten Bataillonen nun noch 19 weitere Bataillone in Formation zu nehmen, wodurch die gegenwärtig in den drei vereinigten Königreichen zur unmittelbaren Verfügung bereitstehende Waffenmacht von 14,600 Mann Linientruppen sich auf etwa 36—40,000 M. steigern würde, was mit der Garde zusammen etwa 48,000 Säbel und Bayonnette ergeben möchte. Dazu noch für den äußersten Fall der Noth 120,000 M. Milizen und etwa 20,000 M. in den Veteranen-Kompagnien, wie eine unbestimmte Zahl Yeomanry-Reiterei und Volunteers-Bataillons. Die Gesammtziffer dieser Streitmacht wäre demnach allerdings nicht unbedeutend, allein, da sie beinahe durchgängig aus Rekruten und Milizen bestehen würde, darf deren kriegerischer Werth sicher nicht zu hoch angeschlagen werden, und dann ist sie vorläufig, wenigstens was die Linientruppen betrifft, auch nur auf dem Papier und keineswegs in Wirklichkeit vorhanden; denn die Werbung geht nach allen darüber bekannt gewordenen Nachweisen fortgesetzt über alle Erwartung schlecht, und der Oberbefehlshaber des englischen Heeres hat den Direktoren der Ostindischen Kompagnie bereits vor mehreren Wochen angezeigt, daß er wegen dieses Umstandes per Monat höchstens 1000 Mann Rohrekruten werde nach Indien zur Verstärkung abgehen lassen können. Zu der schon dreimaligen Herabsetzung des Maaßes für die neugeworbenen Mannschaften soll zur größeren Anlockung nunmehr übrigens auch noch eine Erhöhung des Handgeldes und Soldes hinzutreten.

Frankreich. [Die Errichtung von fünf Militärkommandos.] Die neulich von Napoleon III. ins Werk gesetzte Errichtung von fünf großen, das ganze Territorium von Frankreich unter sich theilende Militärkommandos ist unbedingt diejenige Maaßregel der gegenwärtigen franz. Regierung, welche für die Zukunft die größte Tragweite verspricht, wobei freilich vorläufig dahingestellt bleiben muß, ob diese Letztere sich so ganz im Sinne des Kaisers und zu Gunsten seiner Dynastie gestalten wird. Frankreich entbehrte bisher solcher militärischen Einheiten gänzlich; denn Alles, was auf diesem Felde seit Alters her bestand, war die Eintheilung in 21 Divisionsgebiete und 17 Verwaltungsbezirke, welche aber, die Eine wie die Andere, nicht im entferntesten unseren derartigen Armeeeintheilungen gleichen, indem die Letzteren, welche immer unter dem Kommando je eines schon inaktiven Divisionsgenerals standen, nur das Etappenwesen, die Verpflegung, Rekrutirung ꝛc. zum Zweck hatten; die Ersteren aber, denen je ein noch aktiver Brigade- oder Divisionsgeneral vorstand, nicht etwa auf einer festen Eintheilung der Armee beruhten, sondern nur gerade die Truppen in sich begriffen, welche sich augenblicklich in dem ihnen zugehörigen Bezirke befanden. Die jetzigen Marschallkommandos begreifen nun, wie aus den Zeitungen bekannt, immer je drei oder vier Divisionsdistrikte in sich, doch sind zugleich die Militärverwaltungsbezirke an deren Befehlshaber gewiesen, und liegt in den Händen eines jeden derselben so gleichsam ein Fünftel der ganzen und gesammten Militärmacht Frankreichs vereinigt. Was aber bedenklicher noch erscheint, ist die ungeheure Machtvollkommenheit, welche die für kritische Zeitläufte beinahe unbedingt ihrem eigenen Ermessen anheim gegebene Verhängung des Belagerungszustandes über die ihrer Aufsicht untergebenen Landstriche diesen Männern überantwortet, und wirft in der That diese Vergünstigung jedenfalls ein ganz eigenthümliches Schlaglicht auf die heutigen franz. Zustände. Im Uebrigen sind jedoch auch die jetzigen fünf großen franz. Militärkommandos nicht etwa mit unseren Armeekorps zu vergleichen; denn auch sie bestehen keineswegs aus bestimmten Truppentheilen (Divisionen, Brigaden, Regimentern), sondern die franz. Armee befindet sich nach wie vor noch immer in wechselnden Garnisonen, und die höchste taktische Einheit derselben bleibt im Grunde immer noch das Regiment, wohingegen alle weiteren Eintheilungen nur aus jährlich wechselnder Zusammensetzung gebildet werden. Nach deutsch-militärischen Begriffen möchte dies Verhältniß Manches an sich auszusetzen lassen und gewiß trägt es auch große Nachtheile an und in sich; jedoch ist es sehr möglich, daß die heutige franz. Regierung sich gerade in der Beibehaltung dieses altherkömmlichen Grundsatzes ein passendes Gegengewicht für die den fünf Marschällen nunmehr in einem so hohen Grade gewährte Machtvollkommenheit zu erhalten beabsichtigt.

Rußland. [Vermehrung der Scharfschützenbataillone.] Während die eigentliche russ. Armee so bedeutend reduzirt worden ist, macht doch eine Waffe, die Scharfschützen, eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, und scheint es nicht anders, als ob Rußland künftighin gerade in dieser Truppengattung alle Armeen der Welt zu überbieten beabsichtigt. Bis zum Krimmkriege hin waren bei jedem der sechs russischen Infanteriekorps, wie bei dem Garde-, dem Grenadier- und dem abgesonderten kaukasischen Korps je ein Bataillon Scharfschützen vorhanden, wogegen sich gegenwärtig bei dem Garde- 4, bei dem kaukasischen 5, und bei dem Grenadier-, wie bei jedem der 6 Infanteriekorps je 3 Bataillone dieser Waffe befinden. Außerdem besitzt Rußland aber noch die 9 in Finnland eingesessenen sogenannten Indella-Schützenbataillone, und soll überdies für die sämmtlichen oben angeführten Korps je ein Reserve- und ein Lehrschützenbataillon gebildet werden, wovon gegenwärtig zusammen 6 in der Formation bereits fertig gebildet dastehen. Es ergiebt dies für den Augenblick bereits 45 Scharfschützenbataillone und würde deren Zahl bei vollkommener Ausführung des beabsichtigten Plans sich sogar auf 57 versteigen. Hiermit aber noch nicht genug ist auch bei jedem der 84 Linienregimenter von im Frieden 3 Bataillone (das bisherige 4. Bataillon ist bekanntlich reduzirt worden) noch eine 5. mit gezogenen Gewehren bewaffnete Schützenkompagnie errichtet worden, was zusammen eine Zahl von 252 Kompagnien, oder in Bataillonen ausgedrückt, 63 Bataillonen ausmacht. Dazu kommen endlich noch die irregulären, aber als Gegner, wie die franz. und engl. Tirailleurs und Scharfschützen oft genug zu ihrem Schaden erfahren haben, wahrlich nicht zu verachtenden tschernomorischen und kaukasischen Scharfschützenbataillone, deren Zahl sich insgesammt auf etwa 20 beläuft, wovon die Tschernomoren namentlich eben so gut zu Fuß wie zu Pferde ihre langen Flinten zu handhaben wissen. Zur Ausbildung der nöthigen Offiziere für diese Waffe ist endlich vor etwa Jahresfrist nach preuß. Mustern in Zarskoje-Selo unter Leitung des in Potsdam zu diesem Behufe vorgebildeten kaiserl. Flügeladjutanten, Baron v. Korff, eine vorläufig auf 140 Offiziere berechnete Schießschule eingerichtet worden. Chef der gesammten Scharfschützenwaffe ist in Rußland zur Zeit der Prinz Wilhelm von Mecklenburg und unter demselben befehligen die Fürsten Schachoffskoi, Barjatinski und Galitzin bei dieser Truppengattung. —p.

Provinzielles.

ħ Birnbaum, 7. März. [Statistisches; Feuer.] Der Bevölkerungsliste unsers Kreises pro 1857 entnehmen wir Folgendes: Geboren wurden im Verlaufe des Jahres 1861 Kinder (979 Kn., 882 M.; 877 Kath., 918 Evang. und 66 Juden). Davon kommen auf die fünf Städte 301 Kn., 263 M., zusammen 564; 213 kath., 286 evang. und 65 jüdische; auf das platte Land 678 Kn., 619 M., überhaupt 1297, 664 kath., 632 evang. und 1 jüd. Unter den Geborenen befinden sich 125 uneheliche, 52 in den Städten und 73 auf dem platten Lande, 55 kath., 69 evang. und 1 jüd. Zwillingsgeburten sind 27 vorgekommen, 13 in den Städten und 14 in den ländlichen Ortschaften. Getraut wurden 440 Paare, 212 kath., 211 evang., 17 jüd., 120 städtische und 320 ländliche. Die Zahl der Gestorbenen beträgt 1249 (658 m., 591 w.), 607 Kath., 599 Evang. und 43 Juden; auf die Städte kommen 376 und auf das platte Land 873 Personen; darunter befinden sich 75 Todtgeborene. 368 Kinder starben vor vollendetem ersten Jahre, und 5 Personen hatten das 90. Jahr überlebt. Den Jahreszeiten nach kamen die meisten Sterbefälle (336) in den Monaten Oktober bis Dezember vor. Durch Selbstmord verloren 4 Personen das Leben und durch allerlei Unglücksfälle 22. Im verflossenen Jahre beträgt die Zahl der Geborenen 612 mehr als die der Verstorbenen. Im Verhältniß zum Jahre 1856 wurden mehr geboren 123 Kinder und getraut 3 Paare; dagegen starben 7 Personen mehr. — Am Donnerstag Nachmittag wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Glücklicherweise brannte indeß nur der Ruß im Schornsteine eines jüdischen Bäckers, bei welchem seit längerer Zeit fast ununterbrochen Osterkuchen gebacken werden. Hätte das Unglück einen ernstlichen Charakter gehabt, so würde es für den Augenblick an Wasser gemangelt haben, da weder in der Warthe noch im See Wasserlöcher gehauen waren.

II Pleschen, 6. März. [Edelmuth; Kindesmord; Unglücksfall ꝛc.] Ueber den Edelmuth des Erzbischofs von Bordeaux erzählt der „Hammaggid": In jüngster Zeit meldete ein Bedienter dem Herrn, daß ein armes, etwa 70jähriges Weib um ein Almosen bitte. „Man gebe ihr 25 Franken", erwiderte der Herr. Erstaunt wendete der Bediente ein: Die Bittende sei eine Jüdin. „So gebe man ihr 50 Franken", befahl der Edle. — Zwei Gärtnerburschen in Gutow bei Sobótka gingen neulich gegen 9 Uhr Abends nach der Orangerie und hörten in der nahen Küche ein neugeborenes Kind schreien. Sie erzählten das dem Gärtner, der, nachdem er noch an demselben Abend die Küche besucht, nirgend aber die Spur eines Kindes bemerkt, die Sache zur Kenntniß der Polizeibehörde des Distrikts brachte. Inzwischen entdeckte die Köchin am folgenden Tage, als sie Feuer unter einem englischen Herde in derselben Küche anmachen wollte, viele Reste von kleinen Menschenknochen in der Asche, die bei näherer Untersuchung zu dem Verdachte führten, eine dort dienende Magd habe ihr Kind gleich nach der Geburt verbrannt, was auch die Festnahme der Verdächtigen zur Folge hatte. Wie wir erfahren, soll dieselbe eingestanden haben, daß sie ihr Kind, welches sie jedoch todt geboren haben will, auf Veranlassung ihres Geliebten dort wirklich verbrannte. — Auf dem Dominium Brunow sind in voriger Woche zwei Stück Vieh am Milzbrand gefallen. Als auch ein drittes erkrankte, ließ ihm der Amtmann Timm selbst zur Ader, wobei ihm etwas Blut ins Auge spritzte. Er achtete Anfangs nicht darauf; aber nach 3 Tagen schon empfand er die schreckliche Wirkung dieses ansteckenden Blutes, indem ihm der ganze Kopf furchtbar anschwoll. Jetzt erst, leider zu spät, wurde ärztliche Hülfe gesucht; aber T. war rettungslos verloren und gab schon am vierten Tage, ungefähr im 29. Lebensjahre, den Geist auf. — Der Frost hält mit geringer Unterbrechung immer noch an; die Masern nehmen ab, und der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen günstig.

§ Rawicz, 7. März. [Gesundheitszustand; Geldkrisis; Geschäftsverkehr; Verschiedenes.] Der Gesundheitszustand war in der letzten Zeit durchaus kein günstiger; denn außer den in dieser Jahreszeit gewöhnlichen gastrisch-katarrhalischen und rheumatischen Krankheiten herrschten Lungenentzündungen, gastrisch-nervöse Fieber, Scharlach, Masern, und in mehr als 30 Ortschaften zeigten sich Menschenpocken und herrschen zum Theil noch, ihr Verlauf ist indeß nicht ungünstig. — Die Folgen der Geldkrisis zeigen sich nur noch bei größeren Besitzern in der Kreditlosigkeit, in Folge deren sie sich zu freiwilligen Verpachtungen ihrer Güter oder zur Aenderung in der Administration genöthigt sehen. Für den Handelsstand scheint der Druck der Krisis vorüber zu sein. Der Handwerkerstand hat hinlängliche Nahrung und auch in den untersten Schichten ist eine allgemeine Noth durchaus nicht wahrzunehmen. — Was den Stand der Saaten betrifft, so ist man allgemein der Meinung, daß die bisherige Witterung ihnen günstig gewesen sei, und daß selbst der Raps noch nicht gelitten habe. Der Futtermangel ist geringer, als man befürchtete, theils, weil viel Futter dadurch erspart worden ist, daß das Wetter lange Zeit das Abhüten der Saaten gestattete, theils, weil viel Kartoffeln und Roggen zur Futterung verwendet werden konnte. Weizen wird hier mit 60, Roggen mit 35, Gerste ebenso, Hafer mit 30, Erbsen mit 60, Kartoffeln mit 7 Sgr., der Centner Heu mit 1 Thlr. und das Schock Stroh mit 4 Thlrn. bezahlt. — Der Güterverkehr längs der ganzen Eisenbahnstrecke von Breslau bis Posen ist auf dem hiesigen Stationsorte noch immer sehr stark. In diesen Tagen wurden auf dem hiesigen Bahnhofe 1000 Tonnen Heringe nach Polen expedirt, zu deren Abholung 150 Wagen aus den Grenzorten bei Kalisch hier eingetroffen waren. — Für Mainz sind im Kreise 142 Thlr. gesammelt worden. — In den letzten beiden Monaten sind 9 Menschenleben zu beklagen, von denen 7 durch Unglücksfälle und 2 durch Selbstmord geendet haben. — Der vortheilhaft bekannte Physiker A. Böttcher hat hier drei Vorstellungen mit ungewöhnlichem Erfolge gegeben.

⸿ Bromberg, 7. März. [Stadtverordnetenversammlung; Gerichtsfall; Stadtkapelle.] In der Stadtverordnetenversammlung am 4. d. Mts. trug der Bürgermeister v. Foller die Verwaltungsberichte pro 1856 und 1857 vor. (Ein Bericht pro 1856 war im vorigen Jahre nämlich in Folge des Todesfalles des früheren Bürgermeisters Heyne nicht erschienen.) Hierauf folgte die Berathung des Etats pro 1858. Nach sorgfältiger Prüfung aller Positionen wurden die meisten nach dem Vorschlage des Magistrats genehmigt. Statt des Ausdruckes „Gratifikationen", wofür 200 Thlr. ausgeworfen sind, beschloß die Versammlung in Zukunft stets den Ausdruck „Unterstützungen" zu gebrauchen, weil dieses Geld nur zur Unterstützung hülfsbedürftiger und würdiger städtischer Beamten verwendet werden soll. Die Stadtwaage, welche bisher jährlich nur 360 Thlr. Pacht eingetragen, ist diesmal für 585 Thlr. verpachtet. — Wie im November v. J. mitgetheilt, waren bei Kotomierz zwei Eisenbahnzüge auf einander gestoßen. Der Weichensteller Riffel und der Stationsaufseher Pfeiffer, beide aus Kotomierz, wurden wegen Gefährdung des Eisenbahntransportes unter Anklage gestellt. Die Anklage lautet: Am 8. November v. J. gerieth der von Königsberg nach Berlin gehende Schnellzug auf der Station Kotomierz durch eine falsche Stellung der nördlichen Eingangsweiche in das Nebengeleise und stieß auf den dort stehenden Güterzug mit solcher Gewalt, daß ein Wagen des letzteren vollständig zertrümmert und ein Postbeamter eine leichte Kontusion erhielt. Größere Gefahr wurde dadurch abgewendet, daß der Lokomotivführer langsamer, als reglementsmäßig gestattet, in die Station einfuhr. Die Schuld dieses Unfalles trifft die beiden Angeklagten; beide haben ihre Pflichten verabsäumt, der Weichensteller, daß er die richtige Stellung der Weiche unterließ, der Stationsaufseher, daß er dieselbe nicht kontrolirte. Pfeiffer räumt ein, daß er an jenem Tage solches nicht gethan habe. Der Gerichtshof fand beide Angeklagte schuldig und verurtheilte den Riffel in contumatiam zu drei Monaten Gefängniß, den Pfeiffer zu einem Monate Gefängniß; gegen beide wurde zugleich die Unfähigkeit zum fernern Eisenbahndienst ausgesprochen. Uebrigens war Pf. früher schon mehrfach wegen ähnlicher Dienstvernachlässigungen mit Rügen und Ordnungsstrafen belegt worden. Beide Angeklagte haben appellirt. — Der Konzertmeister Rudersdorff soll die Absicht haben, gänzlich in Bromberg zu bleiben und eine zweite Kapelle zu gründen, falls Seitens der Stadt gewisse Bedingungen genehmigt werden. Da nun eine zweite Kapelle hier sehr wohl bestehen kann, wenn sie ihre Ansprüche nicht zu hoch spannt, und eine solche auch dringend gewünscht wird, so dürfte das Projekt kein verfehltes sein. Es cirkulirt gegenwärtig eine Liste, worin Privatpersonen, die sich für die Sache interessiren, jährliche Beiträge ꝛc. für die Errichtung einer zweiten Kapelle zeichnen. Zunächst soll das Reisegeld für die künftigen Kapellmitglieder zur Reise von Berlin nach Bromberg aufgebracht werden. (Könnte nicht auch in Posen eine derartige städtische Kapelle begründet werden? D. R.)

Angekommene Fremde.

Vom 7. März.

BAZAR. Landrath a. D. v. Gumpert u. Frau Gutsb. v. Dobrzycka aus Bomblin; die Gutsb. v. Radziminski aus Zdziechowice u. v. Krasicki aus Karcewo.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Schulz aus Fraustadt.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Radonski aus Kociałkowa górka v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Skorzewski u. Inspektor Binkowski aus Nekla; Primaner Kaiser aus Trzemeszno.

GROSSE EICHE. Einwohner Dobrzycki aus Augustowo u. Gutsbesitzer Seredynski aus Chociszewo.

PRIVAT-LOGIS. Knopfhändler Dockendorff aus Bockenau, Magazinstr. Nr. 15, und Frau Grenzaufseher Lange aus Grzybno, Markt Nr. 87.

Vom 8. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski aus Reisen; die Gutsb. Graf Bninski aus Gleśno, v. Mielęcki aus Smulsk, v. Grabski auf Brostkowo, v. Węsierski aus Słupia u. Ratibor aus Filehne; Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lukowo; Insp. Beamter Amerlau aus Schwedt; Baumeister Niessing aus Neustadt a. W.; Rentier Fellmann aus Bromberg; Kais. russ. Hofrath v. Czudowski aus Warschau; Gutsbesitzerssohn Wehr aus Duszniki; Bankier Levy aus Sarne; die Kaufleute Frieke und Schlieben aus Magdeburg, Schleicher u. Keddig aus Stettin, Arndt u. Solmsen aus Schneidemühl, Heimann und Spindler aus Berlin, Voigtländer aus Breslau, Müller aus Nakel u. Langensiepen aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kandidat Bartsch aus Kamieniec; die Gutsb. Strauben aus Pawłowice, v. Waligórski aus Rostworowo, v. Zaborowski aus Jlowiec, Müller aus Schmiegel und Hirse aus Baborowko; prakt. Arzt Dr. Berliner aus Glogau; die Rittergutsb. Bandelow aus Dobrzyca u. Jouanne aus Malinie; die Kaufleute Ley aus Elberfeld, Goldstein aus Koblenz, Hirschberg aus Gnesen und Maisch aus Hanau.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbes. v. Koszutski aus Dziadkowo und v. Krygier aus Wieszczeczyn; Frau Gutsb. v. Gajewska aus Kosmowo; Probst Kropiwnicki aus Pempowo; Akademiker Leski aus Berlin: die Partikuliers Molinek u. Jankowski aus Brodnica; die Kaufleute Peiser aus Lissa, Freyhan u. Lachmann aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Apotheker Krüger aus Stenszewo; Einwohner v. Smitkowski aus Łążek; Frau Gutsp. v. Wendorff aus Prusiec, Frau Rechtsanwalt v. Radosz aus Wreschen; Probsteipächter Warminski u. Gutsb. Palacz aus Buk.

BAZAR. Die Gutsb. v. Lubinski aus Kiączyn, Szołdrzynski aus Lubasz, v. Wilkonski aus Mórka, v. Sosnicki aus Koszkowo, v. Kierski aus Podstolice u. v. Stablewski aus Zalesie.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Busse aus Zirkowko, Baerenbruck aus Pripkowo, v. Łakomicki aus Boszkowo, Teßmar aus Laskownica u. v. Bogdanski aus Chyby; Gutsb. u. Ober-Gerichtsassessor a. D. Lange aus Klein Kruschin; Maurermeister Schlarbaum aus Gnesen; Rentier v. Bork aus Gostyn; Lehrer Spritulla aus Filehne; Sekretär Kandzia aus Lissa u. Ober-Steuermann Schwarz aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Geschäftsführer Lewek und die Kaufleute Landsberg u. Friedmann aus Santomyśl; Gutsb. v. Skoraszewski aus Blizyc; Partikulier v. Dzierzanowski aus Glinno u. Kommis Baranowski aus Wongrowitz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Jaffe aus Gnesen, Tarnowski aus Samter, Rothmann aus Wongrowitz, Seligsohn aus Samoczyn u. Bergas aus Grätz; Gutsb. Heickerodt aus Zabikowo u. Fräul. Glücksmann aus Gnesen.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Drögsler sen. u. jun. u. Atzler aus Xions.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Februar d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 9. und 10. dieses Monats.

Posen, den 8. März 1858.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem A. Graffsteinschen Konkurse zur Prüfung mehrerer nachträglich angemeldeter Forderungen auf den

13. März c., Vormittags 10 Uhr

vor dem Konkurs-Kommissar im Geschäftszimmer Nr. 13 anberaumten Termine sollen auch die erst jetzt angemeldeten Forderungen des Kaufmanns C. J. H. Menke zu Küstrin von 25 Thlr. 10 Sgr. und der Handlung J. C. Schultze zu Berlin von 31 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. geprüft werden. Hiervon werden die Konkursgläubiger in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 6. März 1858.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Konkurs-Kommissar.

Bekanntmachnng.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß mittelst Beschlusses des hiesigen königl. Kreisgerichts vom 1. März 1858 der hiesige Rechtsanwalt Nimmer in dem über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Gustav v. Gerßdorff zu Ober-Horka eröffneten gemeinen Konkurse zum definitiven Verwalter bestellt worden ist.

Rothenburg O./L., den 1. März 1858.

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissarius des Konkurses.

Schade.

Die Landbau-Akademie zu Regenwalde.

Auf der Landbau-Akademie zu Regenwalde in H. Pommern werden im nächsten Sommersemester über folgende Gegenstände Vorlesungen und Uebungen gehalten: 1) über die Werthschätzung des Bodens, sowohl der Oberfläche als des Untergrundes; 2) über die gewöhnlichen und sogenannten künstlichen Düngungsmittel; 3) über die Urbarmachung des neuen Landes und der Wüstungen; 4) über Agrikulturchemie; 5) über die chemische Analyse solcher Gegenstände, welche die Land- und Forstwirthschaft betreffen; 6) über Botanik, mit Exkursionen verbunden; 7) über die Thierheilkunde, verbunden mit praktischen Uebungen; 8) über das praktische Feldmessen, Nivelliren und Drainiren; 9) über Forstwirthschaft, verbunden mit Exkursionen in den Wald; 10) über Landwirthschaftsrecht und 11) über Polizeiwissenschaft. — Zu weiterer Belehrung dienen: 1) die Versuchs-Felder und Wiesen der Pommerschen ök. Gesellschaft; 2) die Felder und Wiesen, welche zur Lehranstalt gehören; 3) ein botanischer Garten; 4) eine vollständige Ackergeräth- und Maschinen-Fabrik und 5) Exkursionen auf entfernte Güter. — Von Seiten des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums werden an Inländer drei ganze und drei halbe Freistellen vergeben. Der Anfang der Vorlesungen findet den 12. April statt. Etwaige Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Direktor der Lehranstalt entgegen.

Regenwalde, den 3. März 1858.

Dr. C. Sprengel.

Pensions-Anzeige.

In meiner seit mehreren Jahren bestehenden Pensions-Anstalt finden Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, unter den solidesten Bedingungen stets liebevolle Aufnahme. Da ich meine ganze Zeit meinen Zöglingen widme, so werde ich für die sorgfältigste sittliche Ueberwachung derselben, so wie für die genaueste Beaufsichtigung und Leitung des häuslichen Fleißes und eine gewissenhafte körperliche Pflege auch ferner Sorge tragen. Auf Verlangen ertheile ich Privatunterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen.

Posen, Graben Nr. 31, hinter dem Logengebäude.

J. G. Hartmann.

Möbel- und Waaren-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts hier werde ich **Dienstag den 9. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokal **Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni, Birken- und Elsen-Möbel

als: Schreibsekretäre, Kleider- und Küchenspinde, Kommoden, Sophas, Ottomanen, Spiegel, Stühle, Tische, Schank- und Spieltische, Gläser, Flaschen, Glasspind und Ladentisch zu einem Schankgeschäft, ein Nußbaum-Flügel, Kleidungsstücke, Betten, 3 Flinten, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, 3 Stück Leinwand, so wie

eine Partie diverser Buckskins und Tuche in ganzen Stücken und kleineren Abschnitten

meistbietend öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtl. Auktionator.

Bekanntmachung.

Den 17., 18. und 19. März c. Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab werden auf der Probstei zu Obornik vier Pferde, zwei Füllen, Ochsen, Kühe und Jungvieh, wie auch Wagen und verschiedene Acker- und Hausgeräthe meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Der Domherr und Dekan Polczyński.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von Holz aus der Oberförsterei Moschin stehen folgende Termine an:

1) Schutzbezirk Puszczykowo, am 7. April c., Vormittag 10 Uhr im Forsthause zu Puszczykowo.
2) Schutzbezirke Brzednia, Dolzig und Mościszek am 16. April c., Vormittag 10 Uhr im Forsthause zu Brzednia.
3) Schutzbezirk Kraykowo am 21. April c., Vormittag 10 Uhr im Forsthause zu Kraykowo.

Forsthaus Ludwigsberg, den 6. März 1858.

Der königl. Oberförster **Schultz.**

Mein $\frac{1}{16}$ Meile von Gnesen belegenes Vorwerk bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich in portofreien Briefen an den Eigenthümer **F. A. Rudlicki** in Kędzierzyn wenden.

In einer Kreisstadt der Provinz Posen steht eine komplete Buchdruckerei (eiserne Presse) unter annehmbaren Bedingungen zum Verkauf. Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Es soll ein Oderkahn, hier befindlich an der Schifferstraße, aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere zu erfragen bei Herrn **Friedrich Neumann**, Schifferstraße Nr. 15.

Gesucht.

Eine kleine ländliche Besitzung, nicht zu nahe einer Stadt, wird wo möglich vom 1. oder 23. April zu pachten gesucht. Offerten darüber mit den näheren Bedingungen werden unter der Chiffre **C.** Nakel poste restante entgegengenommen.



Bleichwaaren

zur Beförderung auf die längst rühmlichst bekannte **Gebirgs-Natur-Rasenbleiche** des Herrn **Fr. Emrich** in der **Hirschberger Gegend** übernehme ich unter Versicherung billigster und bester Bedienung.

Isidor Cohn,

Breslauerstr. im Hôtel de Saxe.

Geprüfte feuersichere

Stein- oder Dach-Pappen

in Rollen **von 30 Fuß Länge bei 37 Zoll Breite,** und in Tafelform **von 30 und 40 Zoll Quadrat** empfehlen

J. Erfurt & Altmann,

Maschinen-Dachpappen-Fabrik in Hirschberg i. Schl.

Zugleich besorgen wir bis in die entferntesten Gegenden durch unsere eingeübten Leute das Eindecken ganzer Dächer **unter Garantie** mit dem Bemerken: **daß Feuer-Versicherungsgesellschaften diese Bedachungen als feuersicher gleich den Ziegeldächern anerkennen und in Klasse I. aufnehmen.**

Proben und Broschüren werden gratis vergeben.

Eine Niederlage von vorstehendem Fabrikate haben wir Herrn

Isidor Cohn, Breslauerstraße im Hôtel de Saxe,

übertragen, welcher zu Fabrikpreisen verkaufen wird.

Echt Speremberger Düngergyps.

Der alleinige Verkauf aus der Dampfmühle des Herrn M. Vallentin in Landsberg a. d. W. befindet sich für die Provinz Posen bei

S. Calvary, Breitestraße Nr. 1.

Von meinem bereits rühmlichst bekannten

fein gemahlenen Glas-Dünger-Gyps

habe ich den Herren **Lochow & Comp.** in Breslau Kommissionslager übergeben, und sind die Herren ermächtigt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

F. Spohn, Mührenbesitzer in Brieg.

Wir empfehlen obigen Dünger-Gyps zu nachstehenden Fabrikpreisen:

den Scheffel, ca. 120 Pfund wiegend, lose à $13\frac{1}{2}$ Sgr., die Tonne, $2\frac{1}{2}$ Scheffel haltend, inkl. Gebinde 1 Thlr. $8\frac{1}{2}$ Sgr., } loco Breslau,

und bemerken, daß direkt nicht billiger bezogen werden kann.

Breslau, im Februar 1858.

Lochow & Comp.

Die neuesten Preiß-Verzeichnisse

von Sämereien

der **Booth**schen Samen-Handlung in **Hamburg**

werden von den Unterzeichneten gratis verabreicht; auch werden von denselben Bestellungen entgegengenommen und prompt befördert.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.,

Breitestraße Nr. 25.

Zur Saat empfiehlt

rothe und weisse Kleesaat, Thymothee, Wicken und Erbsen

Heymann Marcus,

Markt- und Wronkerstr.-Ecke Nr. 91.

Im 6. Jahrgange.

Futter-Runkelrüben, lange, über die Erde wachsend, rothe Turnips, à Pfd. 4 Sgr.,
Zuckerrüben, weiße echte, in die Erde wachsend, auch Futterrübe, à Pfd. 5 Sgr.,
Futter-Mohrrüben, neue, sehr große weiße grünköpfige Riesen-, à Pfd. 12 Sgr.,
dergl., auch Eßrüben, sehr große rothe grünköpfige, à Pfd. 15 Sgr.,
Kraut od. Kopfkohl, weißer Braunschw., à Pfd. 2 Thlr.
Kopfsalat mit mehreren guten Sorten vermengt, à Pfd. $1\frac{1}{3}$ Thlr.,
Gurkenkörner, lange grüne Schlangeng., à Pfd. 2 Thlr.,
Steckrüben oder Wrucken, neue rothe, grauhäutige gelbe Riesen-, à Pfd. 15 Sgr.,
Steckrüben, dergl. weiße, à Pfd. 15 Sgr.,
Herbst- oder Stoppelrüben, grünköpfige, à Pfd. 15 Sgr.

Alle diese Sämereien habe ich selbst gebaut und garantire für die Keimfähigkeit derselben.

Bogdanowo bei Obornik.

K.-Gärtner ***Menke.***

Saat-Hafer offerirt billigst

F. G. Döpner,

große Gerberstraße Nr. 18.

Kiefern-Samen.

(Pinus sylvestris), à Pfd. 15 Sgr., Fichtensamen (Pinus picea), à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Lärchensamen (Pinus larix), à Pfd. 12 Sgr., von frischer und guter Qualität, offerirt der Forstverwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan (Schlesien).

Landwirthschaftliches.

Den Herren Landwirthen empfehle ich hiermit mein Kommissions-Lager von allen Arten Klee- und Gras-Saaten, gelbe und blaue Lupinen, französische Luzerne, Rüben, Wurzelgewächse und Rapskuchen.

F. G. Döpner,

große Gerberstraße Nr 18.

---

laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 55 vom 5. März d. J. inserirten

1858er

offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abhnahme:

Pohl's Riesen-Futterrunkelrüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen,

eigener 1857er Ernte,

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur- und Ueberwinterungs-Anweisungen (vierte sehr vermehrte Auflage), so wie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreibei und fürs freie Land und Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen, insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhrensorten, Erdrüben- und Krautsamen.

Fr. Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futterrunkelrübe (Beta vulgaris giganteaPohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae alba viridicipitis giganteae.

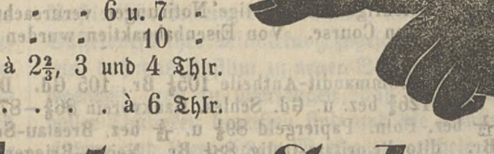
Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Wagen-Verkauf.

Wilhelms-Platz Nr. 12 und Ritterstraßen-Ecke stehen vier gute Kutschwagen, zwei ganz verdeckte auf C- und zwei halb verdeckte leichte auf Druckfedern, so wie vier Paar Kutschgeschirre (Sielen) zum sofortigen Verkauf.

Den Empfang meiner in Frankfurt a./O. gekauften Waaren ergebenst anzeigend, empfehle unter denselben nachstehende **sehr billige Partien:**

Wollene $\frac{4}{4}$ **Parisiennes,** gute Qualität und Muster . . . Berl. Elle 5 Sgr.
" $\frac{4}{4}$ **Poil de Chevres,** Prima Waare . . . 6 "
" $\frac{5}{4}$ **Mixed-Lustres** . . . 6 u. 7 "
" $\frac{5}{4}$ **Satin-laines,** schwere Waare und schöne Muster . . . 10 "
Rein wollene **Long-Châles,** 5 Berl. Ellen groß . . . à $2\frac{2}{3}$, 3 und 4 Thlr.
Halbseidene **Robes à volants** / **Robes à deux lés** } . . . à 6 Thlr.



NB. Aeltere **Volants-Roben** und **Poil de Chevre,** Sekunda Waare bedeutend billiger.

Anton Schmidt.

Importirte Havanna-Cigarren.

Von den beliebten kräftigen „**La Aromatica**“ haben wir jetzt eine Sendung empfangen. Wir empfehlen allen Rauchern diese Cigarre auf das Angelegentlichste. Preis 16 Thlr. preuß. Cour. per Mille. Probe-Viertelkisten à 4 Thlr. Der Betrag wird an uns unbekannte Käufer per Postvorschuß entnommen.

Rey & Comp., Hamburg.

Komprimirte Rosenpomade,

ausgezeichnet für den Haarwuchs und zur Verschönerung des Haares, empfiehlt in Blechdosen à 5 Sgr.

Ludwig Johann Meyer.

Alten abgelagerten **Meth** של פסח empfiehlt

Eduard Kantorowicz.

Feinste Weizenstärke, das Pfund **zu 3 Sgr., Victoria- und Puderblau in bester Güte bei**

Gustav Bielefeld,

am Markt Nr. 87.

הכשר יין שריף לחג הפסח

Eduard Kantorowicz

in Posen,

alten Markt Nr. 89 — Krämerstrasse Nr. 11,

ה״ה היקר החבר ר׳ ברוך בר וואלף גבאי
דח״ק מתושבי פה שלח לקק פאזען לה״ה
ר׳ אליה קאנטראוויטש שפירטוס הנעשה
מדבש בהכשר גמור תחת השגחתי
כי רבה היא ובאמונה הוא עושה על
פסח כדת וכדין ע״כ באתי לראי׳ עחח
שמותר לשתות המשקה הנ״ל לכל אחינו
בי״י בלי שום פקפוק ומיחוש שבעולם
בחנ המצות הבעל׳ מערקיש פרידלאנד
יום ב׳ טוב שבט תרי״ה לפק׳ הק׳ משה
במהרם כין מורה הוראה פה:
ראיתי את ההכשר הנ״ל וראוי לסמוך
עליו׳ פאזען יום ג׳ ב׳ אדר תרי״ח לפק:
מנחם מענדל לעווענשטאם ראב״ד
דקק׳ הנ״ל

Unter Bezugnahme des vorstehenden הכשר empfehle sämmtliche bestens von mir zubereitete Liqueure und Dopp.-Branntwein, besonders Bitter-Pomeranzen, Breslauer Kümmel, Ingber- und Kalmus-Liqueur bei mäßigen Preisen zur geneigten Abnahme.

Der Echtheit wegen wollen die geehrten Abnehmer auf Etiquett und Pettschaft, beides meine Firma führend, gütigst achten.

Eduard Kantorowicz.

Vorzügliches **ausgefrorenes**
Kulmbacher Bier
empfiehlt **H. G. Wolff**, Wilhelmsstr. 17.

Heute empfing per Post eine zweite Sendung frisch geräucherten Rhein-Lachs in vorzüglich schöner Qualität

Jacob Appel, Postseite Nr. 9.

Von **Neunaugen,** marin. **Lachs** und marin. **Aal** empfingen neue Sendungen

W. F. Meyer & Comp.

Frischen marinirten **Lachs** empfiehlt billigst

Michaelis Peiser, Hôtel de Rôme.

Die Milch-Vorräthe eines Dominiums übernimmt zum Wiederverkauf die Ww. Wolff in Posen, Fischerei Nr. 28.

Meine Wohnung ist im Hause des Juweliers Herrn Wiśniewski, Wilhelmsstrasse Nr. 25, eine Treppe hoch.

Engelhardt, Rechtsanwalt und Notar.

Zwei Stuben sind in meinem Hintergebäude, eine Stiege hoch, für 60 Thlr. jährlich zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen.

Posen, den 6. März 1858.

T. Bischof, Mühlenstraße.

Sapiehaplatz 6, Parterre, ist ein möblirtes Zimmer vom 1. April ab zu vermiethen.

Markt 80, 1 Tr. v. h. ist 1 möbl. Stube sofort zu verm.

Breslauerstr. 1, 1 Tr., sind 2 Stuben, Küche und Kammer zu vermiethen beim Eigenthümer Ziegenstr. 28.

Langestr. 4 ist eine Parterrewohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller u. s. w. sofort zu vermiethen.

Fischerei Nr. 19/20 sind verschiedene Wohnungen zu vermiethen bei **Klan.**

Markt 88, eine Treppe hoch, ist ein ger. Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. April ab zu vermiethen.

Ein gutes Stubenmädchen, welche mit der Wäsche Bescheid weiß, findet am 1. April c. auf dem Lande einen guten Dienst, wo? erfährt man in Posen, Dominikanerstraße bei **D. G. Baarth.**

Ein Kandidat, der zugleich musikalisch ist und mit Erfolg unterrichtet, sucht eine Hauslehrerstelle. Engagements-Anerbietungen werden unter B. K. poste restante Posen franco erbeten.

Vor Ankauf des ¼ Looses 3. Klasse 117. Lotterie Nr. 51,899 a. wird, im Interesse des rechtmäßigen Spielers, hiermit gewarnt.

Lissa, den 5. März 1857.

J. L. Hausen, Lotterie-Einnehmer.

Auf der Bergstraße ist am 6. ein kleiner goldener Ring gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten St. Martin 23, 2 Tr. beim Maurer Schwarz abholen.

Im Verlage der herzoglichen Hofbuchhandlung von **Brückner & Renner** in **Meiningen** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen:

Tempelklänge.

Vierstimmige Gesänge für den gemischten Chor, zur Einweihung des neuen Tempels der Isr. Brüder-Gemeinde zu Posen, komponirt von

Adolph Schönfeld, Kantor daselbst,

enthaltend:

1) Gebet für den König.
2) עץ חיים היא
3) הללויה Psalm 150.

Stenographischer Verein.

Montag den 8. d. M. Abends 8 Uhr Versammlung im Casselschen Lokale.

Männer-Turnverein.

Dienstag den 9. d. Mts. Abends 7½ Uhr Versammlung im Casselschen Lokale in der Schloßstraße.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das diesjährige (V.) Posener Provinzial-Sängerfest soll am 2., 3. und 4. August c. in Lissa gefeiert werden. Es werden daher die geehrten Gesang-Vereine der Provinz hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. April d. J. bei dem untengenannten Vorstande über ihre bestimmte Betheiligung an dem Feste unter Angabe der Zahl der dabei sich betheiligenden Sänger zu melden, weil von der Betheiligung der Letztern es abhängt, ob das Fest wirklich stattfinden wird oder nicht.

Posen, den 8. März 1858.

Der Vorstand des Posener Provinzial-Sänger-Bundes.

Für die Mitglieder des geselligen Vereins am 13. März c. Abends 8 Uhr

BALL.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1½ Uhr rief der Herr über Leben und Tod unsere innig geliebte Tante, die verwittwete Frau Gutsbesitzer Eleonore Gumpert geb. Bachnik aus diesem Leben ab. Dieses zeigen allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme in Betrübniß an.

Gumpertshof, den 6. März 1858.

Galuskiewicz und Frau.

New-York-Circus

in der auf dem Kanonenplatze neu erbauten und **mit Gas brillant erleuchteten Arena.**

Heute Montag den 8. März 1858

sechste Vorstellung

der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur

mit ganz neuen Abwechselungen.

Preise der Plätze: Ein Logenplatz 20 Sgr. Num. Parquet 15 Sgr. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 7½ Sgr. Galerie 4 Sgr.

Billets zu den drei ersten Plätzen sind an der Kasse von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von Nachmittags 3 Uhr bis Abends zu haben.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Morgen Vorstellung.

S. Q. Stokes, Direktor.

Fischers Lust.

Heute Dienstag zum Abendessen **Flaki, Brathecht mit Eiern** und **Eisbeine.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 8. März 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) in gedrückter Haltung, pr. Frühjahr 29½ Thlr. bez., pr. April-Mai 29⅝ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 30¼—½ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) neuerdings matter, loko (ohne Faß) 13—½ Thlr., (mit Faß) pr. März 14 Thlr. Br., 13¾ Gd., pr. April 14¼ Thlr. bez., pr. Mai 14⅝—7/12—½ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 14¾ Thlr. bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	—	83¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	99¾	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98½	—
" 3½ " "	—	86	—
Schlesische 3½ " "	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	83	—	—
Polnische 4 " "	—	87¼	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87¼	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	
" Provinzial-Bankaktien	89	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Posener Markt-Bericht vom 8. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	6	2	10	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinairer Weizen	1	25	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	7	6	1	9	—
Roggen, leichtere Sorte	1	7	—	—	—	—
Große Gerste	1	7	6	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	—	—	—
Hafer	—	27	—	—	28	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	13	22	6	14	—	—
Weißer Klee	10	—	—	17	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 6. März, die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.	13	—	—	13	15	—
" 8. "	13	—	—	13	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 7. März Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
" 8. " " 8 " 1 " 11 "

Produkten-Börse.

Breslau, 6. März. Der Mondwechsel am Schlusse voriger Woche brachte uns neuen Frost, der die ganze Woche über auch anhielt. Heute milde Temperatur nach schwachem Schneetreiben.

Wir notiren: weißen Weizen 58—60—62—63 Sgr., feinster über Notiz, gelben 57—59—62—63 Sgr.
Roggen 38—40—41 Sgr.
Gerste 35—37—38½ Sgr.
Hafer 28—30—32 Sgr. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 6. März. Weizen loko stille. Roggen loko stille, ab Königsberg 125 Pfd. p. April-Mai à 59 bis 60 zu erlassen, jedoch stille. Oel loko 24, p. Mai 22⅞. Kaffee unverändert. Zink stille.

Liverpool, 6. März. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Preise in einzelnen Fällen etwas billiger.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 6. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ bz
Aachen-Mastricht	4	46½-47 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	69-¼ bz u G
Berg.-Märkische	4	81½ B
Berlin-Anhalt	4	120¾ bz
Berlin-Hamburg	4	107½ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136 B
Berlin-Stettin	4	116 B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	111½ bz
do. neueste	4	107¼ bz
Brieg-Neisse	4	68½ bz
Cöln-Crefeld	4	72 B
Cöln-Mindener	3½	146½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	57 B
do. Stamm-Pr.	4½	77½ bz
do. do.	5	85 B
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	144¼ bz u G
Magd.-Halberstadt	4	193 bz
Magdeb.-Wittenb.	4	37¼ B
Mainz-Ludwigsh.	4	93 bz u G
Mecklenburger	4	50½-⅜ bz
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
Niederschl. Zweigb	4	78 B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55½-¼ bz u B
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	136½ bz
do. Litt. B.	3½	127 B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	196-95 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	67½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	61 B
Rheinische, alte	4	90 G
do. neue	4	87¼ B
do. neueste	5	86 etw bz uG
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	78 B
Ruhrort-Crefeld	3½	89 bz
Stargard-Posen	3½	93¼ bz
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30 %)	4	122 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
- 2. Em.	4	86¼ bz
- 3. Em.	4½	93¼ G
Aachen-Mastricht	5	88½ B
do. 2. Em.	4½	90 B
Berg.-Märkische	5	102 B
do. 2. Ser.	5	102 B
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	85½ G
do. 2. Em	5	101 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85½ bz
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	98¾ B
do. Litt. D.	4½	98 B
Berlin Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. 2. Em.	5	103 B
do.	4	87½ B
do. 3. Em.	4	— —
do. 4. Em.	4	86⅜ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	84 B
do. 3. Em.	4½	84 G
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¼ G
Niederschl.-Märk.	4	91½ bz
do. conv.	4	91½ G
do. conv. 3. Sr.	4	90 bz
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	98¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	90 G
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	88¼ G
do. Litt. E.	3½	77¼ bz F. —
Oestr.-Französ.	3	270 bz u G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 G
do. 3. Ser.	5	99½ B
Rhein. Priorität	4	86½ G
do. v. Staat g.	3½	80½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	86 bz
do. 3. Ser.	4½	94¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ bz
do. 3. Ser.	4½	99¾ bz
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¾-½ bz
do. 1852	4½	100¾-½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	95¼ G
do. 1854	4½	100¾-½ bz
do. 1855	4½	100¾-⅝ bz
do. 1856	4½	100¾ G
do. 1857	4½	100¾-½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 bz
Ostpreuss.	3½	83½ G
Pommersche	3½	84½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	85¾ G
Schlesische	3½	86 G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82½ bz
do.	4	92½ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92¼ bz
Pommersche	4	92 G
Posensche	4	91¼ G
Preussische	4	91½ bz
Rhein. u. westph	4	93¼ B
Sächsische	4	93¼ G
Schlesiche	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	80 B
do. National-Anl.	5	82⅝ bz u B
do. 250fl. Präm.-O.	4	105⅝ bz
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102¼ B
6. do.	5	105¼ bz, Ed½G
Engl. Anleihe	5	107½ G
Poln. Schatz-O.	4	82¾ G(gr83b)
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	21¼ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88¾ G
Part.-Ob. 500fl.	4	85¾ G
Poln. Bankbill.	—	89¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41½ bz
neue Baden. 35fl. do.	—	29¾ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
do. Handelsgesell.	4	85 Pst bz
Braunschw. BankA.	4	108½ B
Bremer Bankaktien	4	105½ B
Coburg. Credit-do.	4	70¾ Kl bz
Danziger Priv. do.	4	89 B
Darmstädter abgst.	4	103¾-¼-½ bzuB
do. Ber.-Sch.	—	111½ bz
do. Zettel- do.	4	91bnG [-50¾ bz
Dessau. Credit-do.	4	Q61⅝-⅝b, v51½
Disk.-Comm.-Ant.	4	105-4¾-5 bz
do. Cons.-Sch.	—	104½-4 bz
Genfer Creditb.-A.	4	62-61½et-62 bz
Geraer Bank-A.	4	86½ etw bz
Gothaer Priv.- do.	4	86 B
Hannoversche do.	—	99¾ G
Leipzig. Credit-do.	4	77¾etw-½-⅝bz
Luxemburger do.	4	85¼ G
Meining. Cred.-do.	4	85 Kl bz u G
MoldauerLand.-do.	4	20% 81¼Klb,E
Norddeutsche do.	4	82 G [81½G
Oestr. Credit- do.	5	126¾-27-26½bz
Pomm. Ritter.- do.	4	123 B
Posener Prov. do.	4	89 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	138 bz
Pr. Handelsgesell.	4	80¾ G
Rostocker Bank-A.	4	111 G
Schles. Bankverein	4	87 bz u G
ThüringerBank-A.	4	79½ B
Vereinsbank, Hamb	4	94¾ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96½ B, ¼ G
Weimar. Bank-A.	5	101 B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109⅝ bz
Gold al m. in Imp.	—	213½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝-⅞ bz
Fremde Banknoten	—	99 bz u G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 6. März.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143 bz
do. do. 2 M.	—	142½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅝ G
do. do. 2 M.	—	151 G
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19¼ G
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96½ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅛ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	100bz uG excl.
Minerva	—	79 B [Div.
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Die Börse war heute in die Geschäftsstille zurückgefallen, von der sie sich gestern zu befreien versuchte. Die Coursbewegung in den Creditaktien entwickelte sich in sinkender Richtung. Von den Eisenbahnaktien zeigten nur einzelne Festigkeit. In den ausländischen Fonds waren die Umsätze nicht beträchtlich.

Breslau, 6. März. Niedrigere auswärtige Notirungen verursachten an heutiger Börse ungünstige Stimmung und Rückgang der meisten Course. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschl. höher, Brieg-Neisser aber niedriger verkauft.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105½ Br., 105 Gd. Darmstädter Bank-Aktien 104½ Br. Oestr. Credit-Bank-Aktien 128—126¾ bez. u. Gd. Schles. Bankverein 86⅝—87 bez. Ausländ. Kassenscheine 99⅛ bez. Oestr. Banknoten 97 1/12 bez. Poln. Papiergeld 89¼ u. 5/12 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111¾ Br. dito 3. Emiss. 107½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 88½ Br. Neisse-Brieger 67¾ Br. Oberschles. Litt. A. u. C. 137⅛ Br. dito Litt. B. 127¼ Br. dito Prior.-Oblig. 88¾ Br. dito Priorität 98½ Br. dito. Prior. 77½ Br. Oppeln-Tarnowitz 68¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 57 Br. dito Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend, 6. März, Nachmitt. 3 Uhr. Meist niedriger bei ziemlich lebhaftem Geschäfte. Neue Loose 108½.

Schluss-Course. National-Anleihe 81¾. Preussische 4½proc. Staats-Anleihe —. Preussische Loose —.

Oestr. Credit-Aktien 133½. Oestr.-Franz. Staatsbahn 720. 3procentige Spanier 35¼. 1procentige Spanier 24⅝. Stieglitz de 1855 99⅞. Vereinsbank 95. Norddeutsche Bank 81⅛. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 6. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Flau in Folge ungünstigerer auswärtiger Notirungen.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 113¼. Preuss. Kassenscheine 104⅛. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 144. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 93⅝. Wiener Wechsel 113½. Darmstädter Bank-Aktien 259. Darmstädter Zettelbank 230. Meininger Credit-Aktien 85¾. Luxemburger Credit-Bank 428. 3procentige Spanier 37¾. 1procentige Spanier 26. Spanische Credit-Bank von Pereire 445. Spanische Credit-Bank von Rothschild 400. Kurhessische Loose 41⅝. Badische Loose 52½. 5proc. Metalliques 77⅝. 4½proc. Metall. 68⅝. 1854er Loose 102½. Oestreichische National-Anlehen 80. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 341. Oestr. Bankantheile 1109. Oestreich. Credit-Aktien 237. Oestr. Elisabethbahn 203½. Rhein-Nahe-Bahn 80.

London, Sonnabend, 6. März, Nachmittags 3 Uhr. Der gestrige Wechselcours von Wien war 10 Fl. 28 Xr., von Hamburg 13 Mk. 6 Sh. Consols 96¾. 1procentige Spanier 26¼. Mexikaner 20. Sardinier 91. 5proc. Russen 109. 4½proc. Russen 99½.

Amsterdam, Sonnabend, 6. März, Nachmittags 4 Uhr. Im Allgemeinen geringe Variationen bei unbedeutendem Umsatze.

Schluss-Course. 5proc. Oestr. Nat.-Anl. 76¾. 5proc. Metalliques Litt. B. 87 1/16. 5proc. Metalliques 73¾. 2½procent. Metalliques 38 5/16. 1proc. Spanier 26⅝. 3proc. Spanier 37⅝. 5procent. Russen Stieglitz de 1855 99½. Mexikaner 19 3/16. Holländische Integrale 64.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.